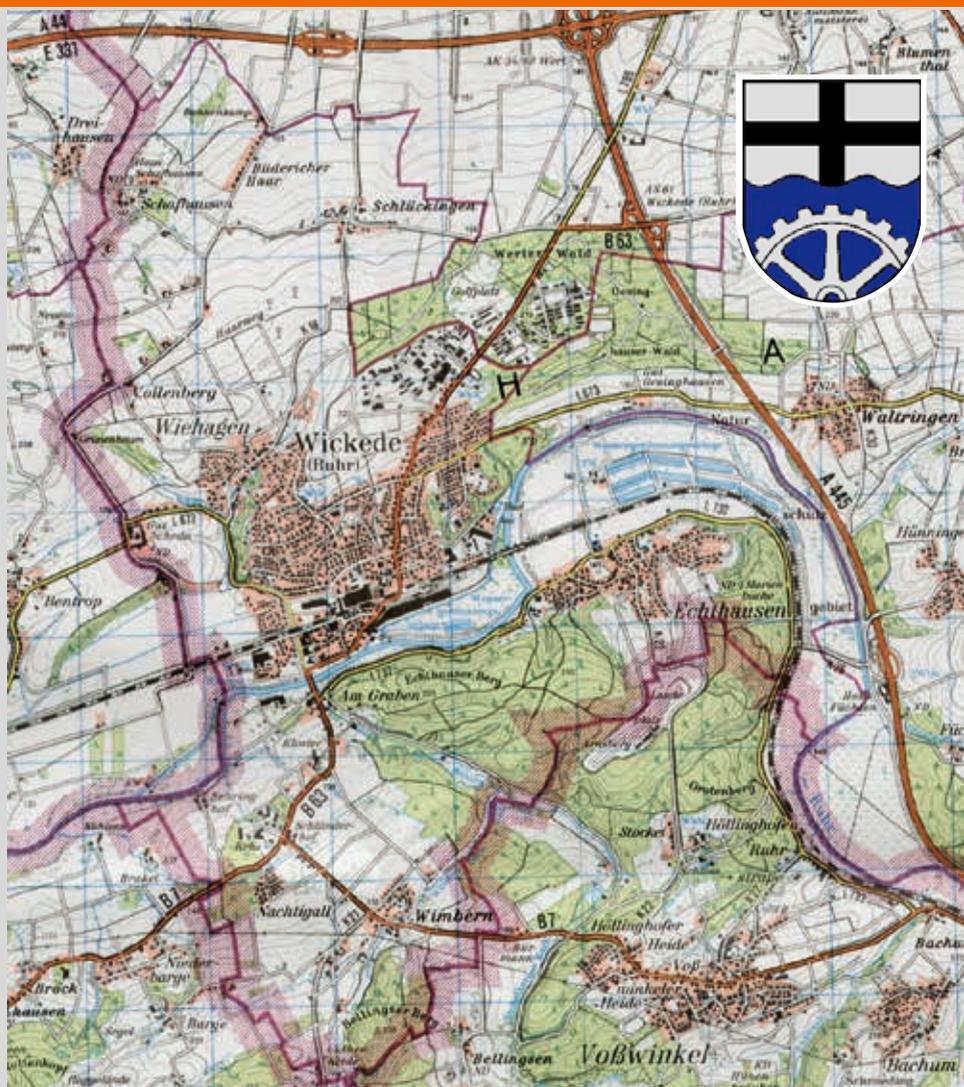


Verein für Geschichte und Heimatpflege Wickede (Ruhr) e. V.



Information für Heimatfreunde

Ein verlässlicher Partner sein!

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Volksbank
Wickede (Ruhr) eG 

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Jahresrückblick des Heimatvereins	4
Veranstaltungsprogramm für das Jahr 2020	10
Mitgliederbewegung	11
25 Jahre Mitgliedschaft im Heimatverein	12
Wickede (Ruhr) u. seine heutigen Ortsteile in der Revolutionszeit von 1918/19 und bei den drei Wahlen des Jahres 1919	13
50 Jahre Gemeinde Wickede (Ruhr)	35
100 Jahre Haus Pieper, Hauptstraße 139	43
Nutzung der Ruhr	46
Straßennamen 1929	48
Neufassung Satzung 2020	51
Der Heimatverein trauert	56
Einladung zur Jahreshauptversammlung	58

Impressum

Herausgeber: Verein für Geschichte und Heimatpflege
der Gemeinde Wickede (Ruhr) e.V.
Redaktion: Josef Kampmann
Anschrift: Kirchstraße 67a, 58739 Wickede (Ruhr)
Telefon 0 23 77 / 45 74
Auflage: 900 Stück
Druck: Haase-Druck, Ense-Bremen

Mit freundlicher Unterstützung der Volksbank Wickede (Ruhr) eG.
ISSN 1863-7124

Jahresrückblick des Heimatvereins

Von Josef Kampmann (Vorsitzender)

Zur Jahreshauptversammlung 2019 trafen sich am 23.01. um 19:30 Uhr leider nur 57 Heimatfreundinnen und Heimatfreunde im Mittelteil des Bürgerhauses.

Zunächst gedachten sie der 21 im Vorjahr Verstorbenen und erhoben sich zu deren Gedenken von ihren Plätzen.

Zum Tagesordnungspunkt 1 wurde das Protokoll des Vorjahres durch den Schriftführer Günter Schwarzkopf verlesen. Im Anschluss wurde der Jahresbericht durch den Vorsitzenden verlesen, der nochmals über die Aktivitäten des Vereins berichtete.

Die Mitgliederentwicklung zeigte einen weiteren Rückgang. Von 815 Mitgliedern zum Jahresanfang gab es 15 Neuaufnahmen, 18 Verstorbenen und 3 Austritte einen Bestand von 809 Mitgliedern zum Ende des Jahres.

Der Kassierer Ronald Bräker verlas den Kassenbericht. Der Kassenbestand war um rund



53 % verringert, jedoch waren mehrere Investitionen getätigt worden, und der Bestand der Kasse ergab eine ausreichende Deckung. Die Kassenprüfer Horst Risse und Manfred Zwick bescheinigten eine ordnungsgemäße Kassenführung und beantragten die Entlastung des Kassierers und des Vorstandes, was die Jahreshauptversammlung einstimmig beschloss.

Jahresbericht vom Vorsitzenden Josef Kampmann

Die beiden Heimatfreunde Horst Risse und Manfred Zwick waren als Kassenprüfer für 2 Jahre gewählt und sind somit auch für das nächste Jahr als Prüfer zuständig.

Die anstehenden Vorstandswahlen verliefen zügig. Zum geschäftsführenden Vorstand waren zu wählen der stellvertretende Vorsitzende und der Schriftführer. Herbert Schreiber und Günter Schwarzkopf hatten sich bereit erklärt, sich zur Wahl zu stellen. Da keine weiteren Vorschläge gemacht wurden, wurden die bisherigen für die nächsten 4 Jahre einstimmig gewählt, beide nahmen die Wahl an.

Im nächsten Punkt der Tagesordnung wurde über eine Beitragserhöhung diskutiert. Da der Kassenbestand wieder stark abgenommen hatte und die Kosten für das kommende Jahr nicht ausreichend gedeckt waren, wurde vom Vorstand der Vorschlag gemacht, den Jahresbeitrag von 5,00 auf 7,50 € zu erhöhen. Aus den Reihen der Anwesenden wurde der Vorschlag gemacht den Jahresbeitrag auf 10,00 € festzusetzen, dieser Antrag wurde auch von der Mehrheit angenommen.

Die bisher geltende Satzung war nicht mehr zeitgemäß und musste entsprechend angepasst

werden. Die Änderungen wurden besprochen und sollten so angenommen werden. Nach Rücksprache mit einem ansässigen Notar wurde angeregt, eine ganz neue Satzung zu übernehmen und im nächsten Heimatheft abzdrukken, sodass alle die neue Satzung lesen können, um sie dann durch einen Notar beim Amtsgericht einzureichen.

Zum Punkt „Verschiedenes“ wurde das Arbeitsprogramm für 2019, was schon im Heimatheft angekündigt war, verlesen.

Ellinor Schilling bat, den Termin des

Heimatabend von Mittwoch auf den Dienstag zu verlegen, da am Mittwoch der Buß- und Betttag sei und mit einer Veranstaltung der Evangelischen Kirchengemeinde kollidiere.

Hermann Arndt schlug auf Grund der Altersstruktur der Mitglieder vor, den Beginn der Jahreshauptversammlung auf 19:00 Uhr festzulegen. Beide Vorschläge werden angenommen.

Auf Vorschlag von Mitglied Friedrich Biele wurde Frau Ursula Arndt in den Beirat gewählt, da zurzeit der Beirat nur aus 8 Mitgliedern bestand, und der Beirat aus bis zu 9 Mitgliedern bestehen kann.

Der Vorsitzende sprach auch die Arbeit im Archiv an und bat um Mithilfe bei den Arbeitsbereichen Foto, Film, Dokumentation, Familienforschung und Heimathefte.

Herbert Schreiber appellierte an die Mitglieder, sich Gedanken zu machen, damit in Zukunft der Vorstand besetzt werden kann, denn der Vorsitzende werde in 2021 nicht mehr zur Wahl stehen. Da es keine weiteren Wortmeldungen gab, wurde die Jahreshauptversammlung um 21:06 Uhr beendet. Nach einer kurzen Pause zeigte Wilfried Schüttler den digitalisierten Film von Ferdi Kampmann † über das Vereinsleben bis 1997 und der Vorsitzende Fotos aus dem Vereinsleben 2018.

Am Mittwoch, den 03.04.2019, trafen sich um 19:00 Uhr etwa 30 Interessierte zur



Teilnehmer der VHS - Veranstaltung



Teilnehmer der Jahreshauptversammlung

Gemeinschaftsveranstaltung mit der VHS. Durch verschiedene Zeitansagen in der Zeitung und in unserem Heimatheft verschob sich der Beginn der Veranstaltung. Unser Mitglied Werner Neuhaus aus Sundern sprach über „Wickede (Ruhr) und seine heutigen Ortsteile in der Revolutionszeit von 1918/19 und bei den drei Wahlen des Jahres 1919“. Da die Revolution in Wickede und seinen Ortsteilen so gut wie

nicht stattfand, befasste sich der Referent überwiegend mit der Wahl von 1919, der ersten Wahl, an der auch die Frauen wählen konnten. Der Vortrag war sehr gut ausgearbeitet und gab einen Rückblick auf die Zeit wieder. Werner Neuhaus wusste das Ganze verständlich und unterhaltsam vorzutragen (siehe auch Bericht im Heft). Vorsitzender Josef Kampmann bedankte sich beim Referenten mit einer Flasche „Schützenbruder Knut“.



Dank an den Referenten Werner Neuhaus mit dem Vorsitzenden und Heidi Bertels, VHS

Am Donnerstag, den 27. Juni 2019, nach drei sehr heißen Tagen mit bis zu 38 Grad, trafen sich bei angenehmen 25 Grad etwa 10 Heimatfreundinnen und Heimatfreunde am Bürgerhaus zur heimatkundlichen Wanderung. Unter der Führung von Herbert Schreiber gingen sie durchs Lanferbachtal und am Baugebiet „Chaussee“ vorbei zur Haarhöhe zum Kreuz Arndt. Hier stießen noch einige Teilnehmer dazu und trafen gegen 15 Uhr am Ziel ein. Die diesjährige Wanderung ging zur Firma „Woll-Atelier Zitron“, das vorher ausgesuchte Ziel, die Bäckerei Niehaves, musste leider gestrichen werden, weil nur 25 Personen die Führung durch die



Teilnehmer vor der Firma Zitron

Bäckerei mitmachen konnten. Inzwischen waren viele Teilnehmer direkt per Fahrrad und Auto eingetroffen, sodass mehr als 50 Heimatfreundinnen und Heimatfreunde sich zur

Besichtigung eingefunden hatten. Der Vorsitzende Josef Kampmann begrüßte die Teilnehmer und freute sich Gast zu sein bei einem Ehepaar, die Mitglieder des Heimatvereins sind, ebenso wie auch ihre Kinder (Sohn Hartwig und Töchter Wiebke und Frauke) dem Verein angehören. Er übergab dann das Wort an den Hausherrn Klemens Zitron. Dieser lud alle ein zur Besichtigung seiner Firma. Seit 1985 hat sich „Atelier Zitron“ der Wolle verschrieben. Das heißt: Nur hochwertige Wolle und Seide werden eingekauft und exklusiv für „Atelier Zitron“ gefärbt. Die Herkunftsländer sind in mehreren Ländern, wie Tasmanien und Mongolei, zu finden. Nur die beste Merinowolle und ausgekämmte Yak Haare werden weiter verarbeitet. Die dann fertige Wolle ist nach dem höchsten Oeko-Tex Standard entsprechend mit garantierter Babyspeichelechtheit und Gesundheit garantiert. Es gibt bestimmt kostengünstigere Wolle, aber ist die auch gesund? Auf den Einwand einer Besucherin, sie könne Wolle nicht vertragen, entgegnete Klemens Zitron, ihr Körper vertrage nicht die Chemie. Nach dem Vortrag im Hochregallager fanden sich alle vor dem Lager im Schatten ein und nahmen dort Platz. Zunächst labte man sich an kalten Getränken und anschließend an den heißen Würstchen. Als „Dankeschön“ hatte der Vorsitzende die Ahnentafel der Kinder Zitron (mütterlicher seits) ausgedruckt und überreichte diese an Marita Zitron. Alle blieben noch in gemütlicher Runde beisammen und gegen 17:30 Uhr trat man dann den Heimweg an.



Das Lager der Firma Zitron

Zum Tag der offenen Tür am Samstag den 05.10.2019, kamen fast 40 interessierte Heimatfreunde-innen und Gäste zwischen 14:00 und 17:00 Uhr zum Archiv des Vereins zur Oststraße 23. Unser Beiratsmitglied Wilfried Schüttler hatte Schmalfilme und digitalisierte Filme aufgelegt und in dem Papier- und Fotoarchiv konnten die Besucher nach Herzenslust stöbern. Aber auch die Gespräche unter den Anwesenden wurden gern gesucht und auf



Stöbern im Archiv



Die Besucher tauschen sich aus

Grund des Gesehenen besprochen. Dieses Angebot unseres Vereins werden wir auch in Zukunft wieder anbieten.

Der Kintoppabend am 23.10.2019 wurde von mehr als 120 Mitgliedern und Gästen besucht und wir stellten fest, im nächsten Jahr müssen wir einen größeren Raum aussuchen, denn der Seminarraum „Lanferbachtal“ bietet zwar alle technischen Voraussetzungen, aber bei mehr als 100 Besuchern ist die Kapazität erreicht.



Zahlreiche Zuschauer beim Kintoppabend

Vorsitzender Josef Kampmann begrüßte um 19:30 Uhr die Interessierten am Kintopp-Abend. Die Kooperation mit der Gemeinde vertrat die Stellvertreterin des Bürgermeisters, Frau Ellinor Schilling, und freute sich über die zahlreichen Gäste und war gespannt auf den Filmabend.

Unser Beiratsmitglied Wilfried Schüttler hatte einen etwa 45 minütigen

Film zusammengestellt. Aus den bisherigen digitalisierten Heimatfilmen der Gemeinde hatte er die Veränderungen der Wickeder Ortsmitte dargestellt. Vom Bau des Rathauses, des Bürgerhauses und den Neubauten der Kirchstraße bis zur Sprengung des Mannesmann-Schornsteins erlebten die Besucher eine Zeitreise durch die Wickeder Ortsmitte.

Anschließend zeigte der Vorsitzende Josef Kampmann eine Auswahl Fotos unserer Ortsteile Echthausen, Wimbern, Wiehagen und Schlückingen. Es waren Fotos von Ansichten und Personen so wie man sie heute nicht mehr sieht.

Gegen 21:30 Uhr bedankte sich der Vorsitzende für das Interesse und lud schon für das nächste Jahr zum Kintopp-Abend ein.

Unser 30. Heimatabend fand am Dienstag den 19.11.2019, im Bürgerhaus statt. Rund 90 Heimatfreundinnen und Heimatfreunde hatten sich angemeldet und die Hälfte davon hatte eine Essenmarke erworben. Um 19:00 Uhr begrüßte der Vorsitzende Josef Kampmann die Gäste des Abends. Rohrbachs Cateringservice hatte für diesen Abend Schweinenackenbraten mit Wirsinggemüse und Bratkartoffeln geliefert und dieses wurde nach der Begrüßung ausgegeben.

Pünktlich um 20:00 Uhr öffnete sich der Bühnenvorhang und die musikalischen Gäste des Abends wurden begrüßt. „Die Schatten“ aus Wickede unter der Leitung von Kevin Cheshire und unter Mitwirkung von Dr. Stücker (Keyboard) und dem Sologittarist Michael aus

Bentrop und Meinolf (Tünn) Baum aus Echthausen am Schlagzeug.

Zum Auftaktlied: „Stehn zwei Stern am hohen Himmel...“ begleitete uns Dr. Stücker musikalisch, was das Singen erleichterte.

Die Band spielte aus ihrem zweistündigen Repertoire Hits der 70er Jahre von den Shadows und Spotniks.

Auch das zweite gemeinsame Lied „Das Lieben bringt groß Freud ...“ wurde von der Band unterstützt. Der anwesende



Die Musikgruppe „Die Schatten“



Unser Bürgermeister begrüßte die Gäste

Bürgermeister Dr. Martin Michalzik begrüßte die Heimatfreundinnen und Heimatfreunde und nahm das Wort „Heimat“ in Bezug auf sich selbst oder was auch jeder selbst darunter versteht.

Alle warteten mit Spannung auf die Verlosung. Die Preise waren Fleisch und Wurstwaren von der Fa. Hackethal, sowie Einkaufsgutscheine der gleichen Firma. Wie in den Vorjahren hatte die Familie Wichers wieder vier schöne Holzarbeiten gestiftet, die gut in die kommende Adventszeit passen. Gegen 22:00 Uhr bedankte sich der Vorsitzende bei allen Gästen, besonders bei den Schatten, den Helfern und dem

Hausmeister, bevor das traditionelle Schlußlied: „Kein schöner Land...“ gesungen wurde.

Zum Schluss des Jahres 2019 möchte der Vorstand des Heimatvereins allen Heimatfreundinnen und Heimatfreunden eine schöne Adventszeit, eine schöne Weihnachtszeit und ein gutes und gesundes Neues Jahr 2020 wünschen.



Besucher des Heimatabends

Veranstaltungsprogramm für das Jahr 2020

- 15.01.2020
Mittwoch
Jahreshauptversammlung im Bürgerhaus um **19⁰⁰** Uhr.
Nach den Regularien wird ein digitalisierter Film von Wilfried Schüttler
gezeigt: **Entlang der Ruhr** – ein Filmspaziergang-
und Fotos der Veranstaltungen des Heimatvereins aus 2019
- 11.03.2020
Mittwoch
Gemeinschaftsveranstaltung mit der VHS um 19⁰⁰ Uhr
„Biste Westfale?“ – Haste Heimat?“
Dr. Volker Jacob aus Münster
Eintritt: für Mitglieder frei
- 25.04.2020
Samstag
Besuch des Industriemuseum in Menden-Rödinghausen
Fahrt mit Kleinbussen und Fahrgemeinschaften
- 05.06.2020
Freitag
Heimatkundliche Wanderung um 14:30 Uhr ab Marktplatz
Besichtigung der Sekundar-Schule mit anschließendem
Gemütlichen Abschluss
- 14.10.2020
Mittwoch
Kintop im Bürgerhaus **19:00** Uhr. Wir zeigen alte Filme und Fotos
aus Wickede. Eintritt: frei;
über eine freiwillige Spende würden wir uns freuen
- 11.11.2020
Mittwoch
Heimatabend im Bürgerhaus ab 19 Uhr
Anmeldung erforderlich bei den Vorstandsmitgliedern.
Essenmarken vorher erwerben bei Lottoannahme Karl-Heinz Neuhaus
und Bürobedarf Picker.

25 Jahre Mitglied im Heimatverein

Wir gratulieren den nachstehenden **39** Heimatfreundinnen und Heimatfreunden zur 25jährigen Mitgliedschaft und zur Treue in unserem Verein:

		Eingetreten am:
Begemann-Madeira, Luzia	Portugal	20.04.1994
Biele, Friedrich	✠ 22.8. Wickede	19.01.1994
Bräker, Ronald	Wickede	28.01.1994
Drees, Christian	Wickede	11.04.1994
Fildhaut, Peter	Wimbern	12.12.1994
Frohwein, Fritz	Wickede	19.09.1994
Frohwein, Margret	Wickede	19.09.1994
Gittner, Gabriele	Wickede	13.01.1994
Gittner, Peter	✠ 14.6. Wickede	13.01.1994
Gluschke, Konrad	Wickede	31.12.1994
Gluschke, Trudis	Wickede	31.12.1994
Grote, Herbert	Wickede	14.12.1994
Heinrich, Günter	Wickede	18.01.1994
Hollmann, Alphons	Wiehagen	29.01.1994
Humpert, Dorothe	Echthausen	14.12.1994
Humpert, Franz-Josef	Echthausen	14.12.1994
Koerd, Heinrich	Wiehagen	15.05.1994
Layendecker, Klaus	Treis-Karden I	18.05.1994
Luig, Gisela	Wickede	09.12.1994
Mester, Isolde	Wickede	10.01.1994
Mols, Hannelore	Wickede	31.12.1994
Oelmann, Klaus	Wickede	04.01.1994
Risse, Helmut	Wickede	10.01.1994
Rosky, Adelheid	Wickede	19.01.1994
Rüth, Andreas	Wickede	02.06.1994
Schäckel, Anette	Wickede	03.01.1994
Schäferhoff, Guido	Bad Sassendorf	01.02.1994
Schmitz, Bernd	Wickede	11.03.1994
Schmitz, Fritz	Wiehagen	21.01.1994
Schmitz, Margret	Wiehagen	21.01.1994
Schuster, Anita	Wimbern	12.12.1994
Sellhaus, Brunhilde	Wickede	02.09.1994
Sommer, Marianne	Wickede	14.01.1994
Stahlhoff, Wilhelm	Schlückingen	21.09.1994
Thiergarten, Rita	Wiehagen	29.01.1994
Volmer, Josef	Wickede	10.12.1994
Volmer, Margret	Wickede	10.12.1994
Weber, Ingrid	Echthausen	20.12.1994
Wommelsdorf, Heinz	Wickede	16.03.1994

Wickede (Ruhr) und seine heutigen Ortsteile in der Revolutionszeit von 1918/19 und bei den drei Wahlen des Jahres 1919

Werner Neuhaus, Sundern

1. Die Zeit bis zum Ende des Ersten Weltkriegs

Im 19. Jahrhundert waren die Dörfer Wickede, Wiehagen, Schlückingen, Echthausen und Wimbern in erster Linie landwirtschaftlich geprägt. Selbstständige Bauern gaben wirtschaftlich und sozial den Ton an, daneben gab es einige selbstständige Handwerker und – in den größeren Dörfern – Krämer oder Ladenbesitzer und Gastwirte.

1839/40 wurde, begünstigt durch die Wasserkraft der Ruhr, in Wickede das „Puddel- und Walzwerk Ebbinghaus & Co.“ gegründet, das nach einigen Jahren von Ebbinghaus' Schwiegersohn Christian-August Liebrecht übernommen wurde, der von 1850-1867 auch Ortsvorsteher von Wickede wurde, dem sein Bruder Julius von 1867-1886 als Unternehmer und Ortsvorsteher folgte.



*Der Anschluss an die
Obere Ruhrtalbahn
war Hauptsache für die
Hochindustrialisierung
Wickedes*



Die 1870 erfolgte Teileröffnung der Ruhrtalbahn von Hagen nach Kassel, die Wickede einen Bahnhof sowie die Möglichkeit separater Gleisanschlüsse für einige Unternehmen bescherte, führte zu einer regen Ansiedlung weiterer Industriebetriebe (Glashütte; Gewerkschaft Baduhild; Eisengießerei; Veshoff&Co.; Wickeder Eisen- und Stahlwerk), so dass Wickede zu einem Industriedorf wurde, in welchem immer mehr einheimische und zugezogene Arbeiter sowie Bewohner der umliegenden Dörfer in Fabriken ihr Geld verdienten, obwohl noch immer eine große Anzahl von Tagelöhnern, Knechten und Mägden als Gesinde in der Landwirtschaft arbeitete.



Unterschrift: Bürger und Bauern bildeten die lokale Elite Wickedes im 19. Jahrhundert: Die Häuser von Kaufmann L.Bremme, Handwerksmeister R.Merse und Land- und Gastwirt T.Arndt in der Hauptstraße vor dem ersten Weltkrieg.

Die Hochindustrialisierung setzte sich durch den Boom in der Rüstungsindustrie nach Beginn des Ersten Weltkrieges ab 1914 verstärkt fort, von welchem bereits bestehende Betriebe ebenso profitierten wie Neugründungen wie das 1917 von Hermann Koch gegründete Kettenwerk und die 1918 gegründete Lenkerfabrik Wilhelm Humpert.

Kommunalpolitisch blieben trotz dieser wirtschaftlichen Modernisierung die alten katholischen dörflichen Eliten von Bauern, Handwerkern und Kaufleuten (der sog. Alte Mittelstand) ergänzt durch aus der Mark zugewanderte protestantische Fabrikanten wie die Gebrüder Liebrecht oder der Katholik Bernhard Bauer, dominant. Der lokale Protestantismus erhielt durch die Schließung der Glashütte im Jahre 1913, einen harten Schlag ¹, da viele der dort beschäftigten, häufig aus Sachsen, Thüringen, Schlesien und Böhmen zugereisten

protestantischen >Glasmacher< mit ihren Familien Wickede verließen, was zu einem Rückgang der dortigen Bevölkerung um etwa ein Viertel führte (1910: 2.035 Einwohner; 1915: 1.574 Einwohner).²

Die zahlenmäßige Dominanz des katholischen Bevölkerungsteils war dadurch noch deutlicher geworden, und neben dem kommunalpolitischen Führungszirkel in der Gemeindevertretung genoss Pfarrer Gerken, der den Pfarrgemeinderat beherrschte, hohes Sozialprestige. Wie hoch der Einfluss der konservativ-katholischen kommunalen Elite war, zeigt die Tatsache, dass trotz der immer größer werdenden Not sowohl die politische Gemeinde als auch die katholische Kirchengemeinde teilweise mehrfach Kriegsanleihen, mit denen das Kaiserreich den Ersten Weltkrieg weitgehend finanzierte, zeichneter.³ Der nach der katholischen Kirche wichtigste Verein sowohl in Wickede als auch seinen heutigen Ortsteilen war der jeweilige Schützenverein, und auch hier waren durchgängig Vertreter des katholischen alten Mittelstandes an führender Stelle tätig, während Industriearbeiter beider Konfessionen, Handwerksgesellen und Landarbeiter zumindest in Wickede das Gros der Mitglieder stellten.

So war die Situation in Wickede und den umliegenden Dörfern gegen Ende des Krieges. Es gab Mangel an Lebensmitteln und Brennmaterial, aber die Not war längst nicht so groß wie in den Großstädten. Dennoch gab es auch hier Hunderte von Gefallenen, Kriegsversehrten, Vermissten und Kriegsgefangenen zu beklagen, aber man hoffte, dass sich die Opfer lohnen würden und Deutschland einen „Siegfrieden“ erzwingen werde. Daher wirkte die deutsche Bitte um Waffenstillstand, die die von der staatlich gelenkten Presse fehlinformierte deutsche Bevölkerung weitgehend unvorbereitet traf, wie ein Schock, der durch die gleichzeitigen revolutionären Ereignisse, von einigen deutschen Marinehäfen ausgehend zunächst auf die Großstädte, dann aber auch auf das platte Land übergriffen, noch vergrößert wurde.

2. Der Raum Wickede in der ersten Phase der Revolution: November 1918-Januar 1919.

Im Gegensatz zu allen deutschen Großstädten, aber auch zur Kreisstadt Soest⁴ oder zur nahegelegenen Stadt Werl⁵ gibt es zu Wickede und seinen Ortsteilen keine gründliche Darstellung der Revolutionszeit von 1918/19.⁵

Anders als in umliegenden Städten Werl, Soest, Arnsberg, Neheim, Menden oder Fröndenberg bildete sich hier, soweit wir heute wissen, kein Arbeiter- und Soldatenrat, der gemeinsam mit den- oder manchmal auch gegen die - hergebrachten kommunalen Selbstverwaltungskörperschaften die Probleme der unmittelbaren Nachkriegszeit zu lösen versuchte. Es gab zwar auch in Wickede einen sogenannten „Soldatenrat“, aber dessen Hauptaugenmerk war nicht etwa auf die Sozialisierung der eisenverarbeitenden Wickeder Betriebe oder auf die Kontrolle der Aktivitäten des Gemeindevorstandes gerichtet, sondern auf die Beschäftigung der heimkehrenden Soldaten. Die plötzlich von Kriegs- auf Friedensproduktion umzurüstende Wickeder Industrie konnte nicht genügend Arbeitsplätze anbieten, obwohl sich das Präsidium der Handelskammer für das südöstliche Westfalen in Arnsberg sofort nach der Unterzeichnung des Waffenstillstandes im in Werl und Arnsberg gedruckten Central-Volksblatt zur „Wiederaufnahme der aus dem Felde zurückkehrenden Angestellten und Arbeiter“ zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung im Interesse

des Vaterlandes“ aufrief.⁷ Bereits am 15. November hatte der Bischof von Paderborn an die katholischen Unternehmer im gleichen Sinn appelliert.⁸ Aber die „Wachmannschaft“, die in Wickede auf Kosten der Gemeindekasse einigen wenigen ehemaligen Soldaten ein karges Einkommen gewährte, wurde bereits im Dezember 1918 wieder aufgelöst, und der Gemeinderat gab als Begründung für diese Maßnahme an: „Die Gebühren für die Wachen durch den Soldatenrat kann die Gemeinde fernerhin nicht mehr bezahlen.“⁹ Auch der in Wiehagen gegründete „Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrat“¹⁰, der dort für Ruhe, Sicherheit und Ordnung sorgen sollte, wurde offensichtlich für diese Zwecke nicht benötigt und löste sich 1919 auf, ohne dass irgendwelche sicherheitspolitischen Maßnahmen ergriffen werden mussten. Ob es auch in Echthausen und Wimbern Bauernräte gab, ist z. Zt. nicht bekannt, größere Aktivitäten können aber auch sie nicht entwickelt haben.¹¹

Mit den Stichworten „Ruhe“, „Ordnung“ und „Sicherheit“ ist das Mantra (fast) aller politischen Parteien und gesellschaftlicher Gruppen auf nationaler, regionaler und kommunaler Ebene im Herbst und Winter 1918/19 benannt. Von der MSPD über die liberalen Parteien, das katholische Zentrum und die national-konservativen Parteien wurde es ebenso gebetsmühlenartig wiederholt wie von den Gewerkschaften und Kirchen. Natürlich kann nicht bestritten werden, dass es z.B. in Berlin, Bremen, München und anderen Großstädten besonders im Januar 1919 zu heftigen und oft gewalttätigen Auseinandersetzungen kam,¹² aber auf dem platten Land blieb es weitgehend relativ ruhig, und offensichtlich musste auch die „Bürgerwehr“, mit dessen Bildung der Wickeder Gemeindevorstand den dortigen Gemeindevorsteher im Dezember 1918 beauftragte,¹³ nicht gegen „evtl. Überfälle“ einschreiten, und wenig später wurde selbst die Einstellung eines „Hilfswachmann[s] für den Nachtsicherheitsdienst“ vom Gemeindevorstand aus Kostengründen abgelehnt.¹⁴

Mit dem Hinweis auf die angesichts der weit verbreiteten Not mangelhafte finanzielle Ausstattung der Gemeinde ist ein weiterer Aspekt benannt, der in fast allen Kommunen der damaligen Zeit den Gemeindevätern – „Gemeindemütter“ gab es noch nicht - auf den Nägeln brannte und dem diese daher höhere Bedeutung beimaßen als einer kurzfristigen Bedrohung durch „Radaumacher“ und „abenteuerliche Gestalten“, die in Werl am 11. November kurzfristig für Unruhe gesorgt hatten.¹⁵ Erst recht sind politisch motivierte Gewaltausbrüche durch Unabhängige Sozialdemokraten, Bolschewiken oder Spartakisten aus dem Raum Wickede nicht überliefert, wo es dagegen eine Reihe schwerwiegender sozialer Probleme gab.

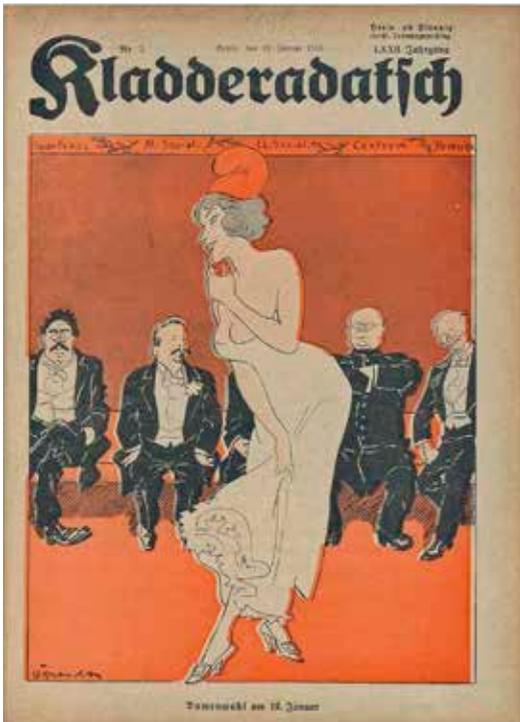
Auch nach den eher kurzfristigen Belastungen durch die Epidemie der sogenannten Spanischen Grippe und die Einquartierungen der von der Westfront durchmarschierenden deutschen Truppenverbände¹⁶ blieben im Winter und Frühjahr 1919 viele strukturelle Probleme bestehen. Wie in jeder anderen Gemeinde waren auch in Wickede zahlreiche im Krieg Gefallene zu beklagen. Nach einer Aufstellung von Josef Kampmann waren 121 Männer aus Wickede, Wiehagen, Echthausen, Wimbern und Schlückingen im Krieg getötet worden.¹⁷ Viele hinterließen Witwen und Halbwaisen, die zumindest teilweise von den Kommunen versorgt werden mussten. Hinzu kamen Kriegsinvalide und später heimkehrende Kriegsgefangene, die ebenso wie die zahlreichen Arbeitslosen häufig auf öffentliche Hilfe angewiesen waren. Hier versuchte die Gemeinde Wickede, durch die „Einführung der Erwerbslosen-Unterstützung“, einen „Gemeinde-Fürsorgeausschub“¹⁸ sowie finanzielle Hilfen „für die demnächst zurückkehrenden Kriegsgefangenen“ die größte Not zu lindern.

Vor diesem Hintergrund einer weitverbreiteten psychischen Traumatisierung und sozialen Elends fanden im ersten Quartal des Jahres 1919 drei Wahlen statt, denen wir uns nun zuwenden.

3. Die Wahlen zur Nationalversammlung am 19. Januar 1919

Schon vor der absehbaren Entscheidung des Reichsrätekongresses in Berlin im Dezember 1918 für eine Verfassungsgebende Nationalversammlung hatten die Wahlvorbereitungen der einzelnen Parteien begonnen. Bevor wir uns jedoch mit dem Wahlkampf und den Wahlergebnissen dieser Wahl befassen, sollen einige der Bedingungen, nach welchen diese erste Wahl nach dem Krieg abgehalten wurde, knapp erläutert werden.¹⁹

Zwar hatte auch im Kaiserreich bei Reichstagswahlen ein allgemeines Männerwahlrecht gegolten, aber diese Männer mussten wenigstens 25 Jahre sein, während 1919 das Wahlalter generell auf 21 Jahre herabgesetzt wurde. Noch wichtiger war jedoch, dass nun zum ersten Mal Frauen, unabhängig von Bildung und Einkommen, wählen durften. Zur Mobilisierung der Teilnahme von Frauen an den bevorstehenden Wahlen gründete sich ein Ausschuss der Frauenverbände Deutschlands als überparteilicher Verbund, der ebenso wie der Rat der Volksbeauftragten versuchte, Frauen an die Wahlurnen zu bringen.

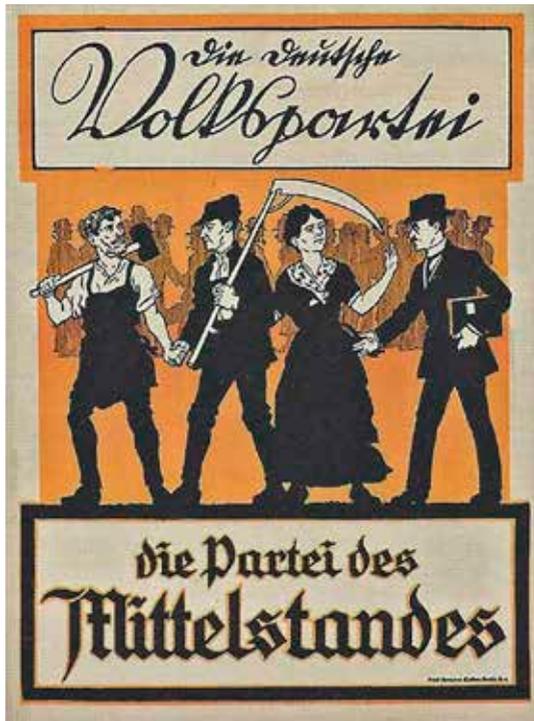


1919 bemühten sich plötzlich alle Parteien um die Wählerinnen: Titelblatt der Zeitschrift „Kladderadatsch“

Es war diese Neuregelung, welche die teilweise neugegründeten Parteien zu häufig drastischen Änderungen ihrer Wahlkampfstrategien zwang. „Erstens mussten Frauen zur Teilnahme an der Wahl motiviert werden, zweitens musste man den Erstwählerinnen beibringen, wie man wählt und drittens wollten Parteien die Erstwählerinnen von sich überzeugen.“²⁰ Dies geschah in erster Linie durch Zeitungsartikel, Handzettel, Plakate und Wahlveranstaltungen der Parteien, aber auch durch Propaganda von Institutionen, die einigen Parteien nahestanden, wie z. B. Gewerkschaften oder Kirchen. Gewählt wurde deutschlandweit in 36 Großwahlkreisen, wobei der Raum Wickede zum Wahlkreis 18 (Westfalen-Süd), der identisch mit dem Regierungsbezirk Arnsberg war, gehörte.

Da nach dem Verhältniswahlrecht gewählt wurde, war es für die Kandidaten und Kandidatinnen wichtig, einen vorderen Listenplatz zu bekommen, um beim Verfehlen einer direkten Wahl über

die Wahlkreisliste ins Parlament zu kommen. Andererseits mussten die Parteien versuchen, durch bekannte Persönlichkeiten an der Listenspitze sowie durch Aufstellung verschiedener Berufsvertreter die unterschiedlichen Regionen, Berufe oder Klassen des Wahlkreises zu repräsentieren. Hinzu kam nun die Frage, wie stark und an welcher Stelle der Liste Frauen berücksichtigt werden sollten.



Die Parteien versuchten, möglichst alle Gesellschaftsgruppen anzusprechen.

Ein Blick auf die Kandidatenliste des Zentrums für den Großwahlkreis Westfalen-Süd zeigt das Bemühen um die Einhaltung dieses Prinzips. Auch die liberalen Parteien bemühten sich um eine breite soziale und geografische „Streuung“ ihrer Kandidaten und Kandidatinnen, aber gerade im Zentrum konnte das Denken in berufsständischen Kategorien auf eine lange Tradition zurückblicken und erwies sich auch in der Revolutionszeit von 1918/19 als äußerst vital.²¹ Neben christlichen Gewerkschaftern aus den Industrieregionen Ruhrgebiet und Siegerland finden sich Unternehmer, Landwirte und Pfarrer aus dem katholischen kölnischen Sauerland, Lehrer, Facharbeiter und Postbeamte aus dem märkischen Sauerland, ein Rechtsanwalt aus Siegen - und zwei Frauen. Bei der an Nr. 4 gesetzten „Frau Amtsgerichtsrat Neuhaus“ handelt es sich um Agnes Neuhaus, die Frau des Dortmunder Amtsgerichtsrats Adolf

Neuhaus, die 1899 den katholischen Fürsorgeverein in Dortmund gegründet hatte und 1903 Mitbegründerin des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDF) gewesen war. Die dreifache Mutter war eine typische Vertreterin des weiblichen Sozialkatholizismus und saß von 1919 bis 1930 für das Zentrum im Reichstag. Die an 12 gesetzte Werler Oberlehrerin Schnuck wurde nicht ins Berliner Parlament gewählt. Wahrscheinlich verdankt sie ihre Platzierung dem Einsatz ihrer jahrelang bei den Ursulinen in Werl tätigen Kollegin Hedwig Dransfeld, der einflussreichen Vorsitzenden des KDF.

Es war durchaus typisch, dass eine katholische unverheiratete Lehrerin als Kandidatin für das Zentrum antrat.²² Gerade bei Wahlveranstaltungen speziell für Frauen referierten häufig Lehrerinnen über damals als frauenspezifisch geltende Themen wie Kindererziehung, Religion, Krankenpflege, Ehe und Familie, Frauenarbeitsrecht, Mädchenausbildung etc.²³ Dieses Engagement lässt sich auch im Raum Wickede nachweisen. In einem Zeitungsbericht über eine Wahlkampfveranstaltung des Zentrums im Raum Oesbern/Wimbern Anfang Januar 1919 berichtet die Mendener Zeitung:²⁴

Gestern fand in der hiesigen Schule im Anschluß an den Gottesdienst eine Wahlversammlung statt. Herr Kaufmann Humpert aus Menden leitete dieselbe. Als Rednerin war Fräulein Lehrerin Heinen, Barmen, erschienen. Der Krieg, so führte sie in wohldurchdachten Worten aus, hat der Frau das Wahlrecht gebracht. Jede Frau, jedes Mädchen, hat nun nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht zu wählen. Es ist dies ihre heiligste Pflicht im Interesse guter Sitte und christlicher Jugenderziehung im zukünftigen Staate. Nachdem dann die Vertrauensleute gewählt worden waren, charakterisierte Herr Rektor Wimhöfer, Menden, die Herren Hoffmann [und] Haenisch und zeigte, was wir von solchen zu erwarten haben. Fräulein Lehrerin Heinen wie auch Herr Rektor Wimhöfer erteten einstimmigen Beifall.

Zum einen wird hier deutlich, dass Wahlkämpferinnen für das Zentrum gerade Frauen mobilisieren wollten, indem sie deren vermeintliche Hauptverantwortungsbereiche Schule, Erziehung, Religion und „gute Sitte“ ansprachen. Noch deutlicher wurde das in einer Ansprache, welche die gleiche Rednerin am Tag zuvor im Katholischen Gesellenhaus Menden bei einer „politischen Frauen-Versammlung“ gehalten hatte. Laut Mendener Zeitung hatte sie dort – offensichtlich zur Zufriedenheit des männlichen Redakteurs - über „notwendige Fragen, die in kommender Zeit für die Frauen geklärt werden müssen“ u.a. ausgeführt:²⁵

Da die Frau mehr mit dem Herzen denn mit dem Verstande urteilt, werden für sie, wie Rednerin richtig bemerkt, in der Politik hauptsächlich Erziehungsfragen der Kinder, Fragen des Jugendschutzes und Fragen auf dem Gebiete der Wohltätigkeit bearbeitet werden müssen, auf welchen Gebieten sie unbedingt größeres leisten wird, wie der Mann,

da hier die Frau zur Frau spricht und daher gerechter fühlen und urteilen kann als der Mann.



Das katholische Zentrum sah in der religiösen Erziehung der Kinder die Hauptaufgabe der verheirateten Frauen.

Wie stark sich gerade die Mitglieder des KDF das Zentrum im Wahlkampf Anfang 1919 unterstützt haben, fasste Hedwig Dransfeld auf dem ersten Reichsparteitag des Zentrums am 21. Januar 1920 in Berlin zusammen:²⁶

180 Zweigvereine [des KDF] haben in wenigen Wochen für ihre eigenen Mitglieder und in Nachbarorten, die sie in ihre politische Bearbeitung mit einschlossen, rund 360 Kurse und 1.400 Versammlungen zur politischen Schulung der Frauen abgehalten. [...] Den Tageszeitungen wurden 134 politische Artikel und Aufsätze geliefert [...] Die genannten 180 Zweigvereine verteilten rund 8,5 Millionen Flugblätter, die sie z.T. auf eigene Kosten

drucken ließen, zum Teil in der Zentrale in Köln, dem Zweigverein Berlin und den verschiedenen Landessekretariaten geliefert erhielten. Auch die weitere Feststellung zeugt von einem regen Eifer: Für die Kleinarbeit der Wahlvorbereitungen wurde aus der eigenen Mitgliederzahl rund 7.700 Vertrauensfrauen bzw. Helferinnen zur Verfügung gestellt.

In der gleichen Rede ging Dransfeld aber auch mit der im Zentrum üblichen und oben geschilderten Art der Listenaufstellung ins Gericht. Dabei würden die männlichen Zentrums Politiker den „Grundsatz der ständischen Gliederung immer wieder etwa mit folgenden Worten aussprechen: Wir brauchen einen Akademiker, einen Arbeiter, einen Landwirt, einen Kaufmann usw. – >und eine Frau<. Genau diese Feststellung beruhe aber auf einem „Denkfehler“, denn „ein Geschlecht, eine Menschheitshälfte“ sei kein „Analogon von Berufsgruppen“ und könne diesen daher auch „nicht nebengeordnet werden“.²⁷

Daher forderte sie eine quantitativ gleiche politische Mitgestaltungsmöglichkeit für Frauen und Männer, was faktisch einer 50 % Quote für Frauen entsprochen hätte! Weiterhin forderte sie ein allgemeinpolitisches Mitspracherecht für Frauen, auch wenn sie angesichts ihrer Überzeugung der Wesensverschiedenheit der Geschlechter den Schwerpunkt weiblicher politischer Arbeit in den Bereichen Frauenrechte, Wohlfahrt, Religion und Schule sah.²⁸

Gerade auf dem Gebiet von Schule und Erziehung hatte sich aber in Preußen seit Ende November 1918 ein zweiter Kulturkampf angebahnt, den die beiden bereits von Rektor Wimhöfer genannten sozialistischen Politiker Adolph Hoffmann (USPD) und Konrad Haenisch (MSPD) mit mehreren Gesetzesankündigungen zur Trennung von Kirche und Staat und die Abschaffung der kirchlichen Schulaufsicht vom Zaun gebrochen hatten.²⁹

Es half auch nicht mehr, dass Haenisch bereits Ende Dezember die Zurücknahme dieser

Erlasse ankündigte und Hoffmann am 3.1.1919 mit den anderen USPD-Politikern zurücktrat – eine Tatsache, die nicht nur die in Stadt und Amt Menden wahlkämpfenden Zentrumsredner offensichtlich zu erwähnen „vergaßen“.

Das Engagement katholischer Funktionärinnen scheint sich bei der Wahl zur Verfassungsgebenden Nationalversammlung für das Zentrum gelohnt zu haben, denn obwohl wir nur ganz wenige nach Geschlechtern getrennte Wahlanalysen haben, ist davon auszugehen, „dass das Zentrum unverhältnismäßig stark vom neuen Frauenwahlrecht profitierte“,³⁰ da katholische Frauen im Januar 1919 in stärkerem Maße Zentrum wählten als katholische Männer.³¹

Die Ursachen für diese Wahlentscheidungen liegen natürlich nicht allein in der Wahlagitation katholischer Lehrerinnen oder von Mitgliedern der KDF, die durch ihre Veranstaltungen, Reden und Flugblätter immer nur eine Minderheit der Katholikinnen erreichte. Das Gros der katholischen Frauen war dagegen jeden Sonntag – und



Die SPD kämpfte als erste Partei für die Emanzipation der Frau, aber katholische Frauen wählten mit großer Mehrheit Zentrum

manchmal auch werktags – in der Kirche anzutreffen, denn es gilt als gesichertes Ergebnis zahlreicher Spezialuntersuchungen, dass „Frauen signifikant religiöser sind, regelmäßiger Gottesdienste besuchen und die religiösen Normen ernster nehmen als Männer.“³² Nicht erst in der Revolutionszeit galt die Feststellung der Historikerin Birgit Sack: „Katholikinnen wurden überwiegend nicht durch Katholikinnen politisch geschult und vertreten, sondern durch Geistliche.“³³ Daher bot sich dem Klerus auch und gerade während des Wahlkampfes beim Gottesdienst wöchentlich die Möglichkeit, auf die Wahlentscheidung seiner Schäfchen Einfluss zu nehmen.

In einer Anzahl von sogenannten Hirtenbriefen, die von der Kanzel verlesen werden mussten und häufig in zentrumsnahen Blättern zumindest teilweise abgedruckt wurden, griffen die katholischen Bischöfe massiv in den Wahlkampf ein.³⁴

Dabei wandten sie sich besonders scharf und in emotionaler Sprache gegen die Schulpolitik der preußischen Sozialdemokraten, obwohl diese im Wahlkampf für die Verfassungsgebende Nationalversammlung eigentlich nicht im Zentrum der politischen Auseinandersetzungen stand. So hieß es in einem gemeinsamen Hirten schreiben aller preußischen Bischöfe vom 20. Dezember 1918, das am 27. Dezember in allen Kirchen verlesen wurde u.a.:³⁵



Kirchliches Amtsblatt

Wie das Wetterleuchten eines heraufziehenden Ungewitters wirkte vor einigen Tagen die Ankündigung der Trennung von Staat und Kirche durch die Vertreter der augenblicklichen Regierung. Teure Diözesanen! Wir Bischöfe wollen keine feigen Mietlingesein. Wir wollen nicht Verräter werden an eurem Seelenheile und an unserer heiligen Gewissenspflicht. Wir wissen auch, daß ihr alleinsgesamt, Millionen und Millionen preußischer Katholiken, Männer und Jünglinge und Frauen und Jungfrauen, daß ihr alle mit uns eins seid in der festen und unbedingten Entschlossenheit, einem solchen Vorhaben den Riegel vorzuschieben. Und so erheben wir laut und feierlich vor aller Welt unsere Stimme und legen in euer aller Namen, im Namen der gesamten Katholiken Preußens die schärfste Verwahrung ein gegen den Plan, Kirche und Staat in Preußen voneinander zu trennen.

An gleicher Stelle war von „gottloser Rechtsverletzung“ durch die „Gegner Christi und der Kirche“ die Rede, welche das „heilige Kreuz“ aus „allen öffentlichen Gebäuden, aus den Schulen, von den öffentlichen Wegen“ verbannen wollten und auch, so ehrlich waren die Bischöfe immerhin, bei der „Einziehung der Kirchensteuer [würde der Staat] nicht mehr behilflich“ sein. Der „Bestand des Staates“ sei in Gefahr, die Ehe würde „entweiht“, „das Familienband auseinandergerissen“, das „Erziehungs- und Schulwesen“ würde „entsetzlicher Verwüstung“ preisgegeben: „Eine Schule ohne Gott und ohne Offenbarung! Ohne Christentum und Kirche! Eine Schule – merket wohl auf, geliebte Diözesanen – ohne Religionslehre und ohne Gottesdienst, ohne Gebet, ohne Beicht- und Kommunionunterricht. Ohne geregelten Sakramentenempfang, ohne religiösen Geist in Unterricht und Erziehung!“ Daher gaben die Bischöfe den Kirchenbesuchern die Schlussfolgerung ihrer Sicht der Dinge an die Hand: „Benutzt alle Rechte, die ihr in politischer Beziehung habt, ihr katholischen Männer und Frauen, Jünglinge und Jungfrauen!“ Mit großer Wahrscheinlichkeit war dies ein Appell an die „teuren Diözesanen“, ihre Wahlzettel am Wahltag richtig auszufüllen, und es kann kein Zweifel herrschen, welcher politischen Partei die Sympathien der katholischen Oberhirten galt.

Offensichtlich war diese Aufforderung in den Augen der Bischöfe nicht deutlich genug verfasst, denn in einem weiteren, am 11. Januar 1919 verlesenen Hirtenschreiben der Bischöfe von Köln, Trier, Paderborn, Münster, Osnabrück und Hildesheim³⁶ wurde politischer Klartext gesprochen:

Die sozialistische Werbung geht ins Große und Weite und bedroht gar viele in unseren Diözesen. [...] Wie steht die Sozialdemokratie zu Christentum und Kirche? Daher müssen wir euch heute ein offenes und bestimmtes Wort darüber sagen. „Christentum und Sozialismus stehen sich gegenüber wie Feuer und Wasser.“³⁷ So hat einer der einflussreichsten und zuständigsten Wortführer des Sozialismus ausdrücklich gesagt. Er mußte es wissen. Er hat damit die volle und unleugbare Wahrheit bekannt. Es ist wirklich so: Christentum und Sozialismus stehen sich gegenüber wie Feuer und Wasser. Man kann nicht überzeugter Anhänger des Sozialismus und gleichzeitig aufrichtiger katholischer Christ sein. Entweder – oder.

In diesem Sinne geht es weiter: „Der Sozialismus will auch die katholische Sittenlehre und das katholische Sittenleben zertrümmern“ und wolle das Gebet „einfach abschaffen“; wenn der Sozialismus sich durchsetze, würden „Religion und Gewissensfreiheit geknechtet und geknebelt“ und dieser wolle „die christliche Ehe und Familie zerstören“. Da gebe es „keinen Unterschied“ zwischen „Unabhängigen und Mehrheitssozialisten“. Daher wird gegen Ende des Hirtenschreibens noch einmal deutlich auf die bevorstehenden Wahlen hingewiesen: „Wer den Sozialismus unmittelbar [also durch Stimmabgabe für eine sozialistische Partei – WN] oder mittelbar, durch eigenes Tun oder durch Nachlässigkeit oder durch Saumseligkeit [also durch Nichtteilnahme an den Wahlen – WN] unterstützt, versündigt sich an Christus und an seiner Kirche. [...] Geliebte Diözesanen! Ihr kennt jetzt eure Pflicht [...]“.

Neben dieser Beeinflussung durch Hirtenschreiben und entsprechende Erläuterungen von der Kanzel³⁸ gab es noch einen weiteren „Kanal klerikaler Kuratel“ (Olaf Blaschke), durch welchen die katholische Kirche Einfluss vor allen Dingen auf gläubige Katholikinnen nehmen konnte. In der Diözese Paderborn gab es damals das wöchentlich publizierte

katholische Mitteilungsblatt LEO, den Vorläufer des heute noch existierenden Blattes DER DOM. Er war besonders bei Frauen- und Müttervereinen weit verbreitet und wandte sich, im Gegensatz zu anderen katholischen Zeitschriften, die häufig in erster Linie für die männliche bzw. weibliche Funktionärselite bzw. Intellektuelle gedacht waren, bewusst an das „einfache“ gläubige Volk.³⁹

Zunächst hatte der LEO im November noch versucht, die Monarchie zu verteidigen und die SPD zu attackieren: „Wenn der Kaiser, wie die Sozialdemokraten unter Führung Scheidemanns hartnäckig verlangen, abdanken sollte, so würde das für Deutschland ein Zurücksinken in die Zeiten der größten Erniedrigung, Zerfahrenheit und Verelendung bedeuten.“⁴⁰ Bereits eine Woche später zeigte der Kommentator der Zeitschrift jedoch eine erstaunliche Flexibilität: „Die Verhältnisse lagen aber so, daß nur durch die sozialdemokratische Leitung das Allerschlimmste verhütet werden konnte.“⁴¹ Dieser realistischen Einschätzung folgte in der gleichen Ausgabe eine weitere treffende, für ein in Preußen erscheinendes, zentrumsnahes und konservatives Blatt überraschende Zusammenfassung:⁴²

>Preuße< und >preußisch< war der Ausdruck geworden für alles Harte, Unduldsame, Gewalttätige, Hochmütige im Wesen der Regierung, im Auftreten der Beamten, in der Behandlung des Volkes und namentlich der Soldaten. Dieses Wesen, das verhängnisvolle Überschäumen militärischer Kraft und die Ausartung eisernen Machtstrebens ist uns allen zum Verhängnis geworden.

Eine Woche später legte der noch Anfang November monarchistisch-antirevolutionär gesinnte LEO nach: „Vom Standpunkt des Glaubens aus sehen wir trotzdem in den Umwälzungen die Hand Gottes [...] Sicher merken viele, die ein sehendes Auge haben, daß der Sturz der preußischen Regierung und des deutschen Kaisertums eine gerechte Fügung Gottes ist. [...] Wir müssen uns deshalb auf den Boden der Tatsachen stellen.“⁴³ Die katholische Kirche und ihr Paderborner Mitteilungsblatt waren sehr schnell bereit, die sich abzeichnende neue republikanische Staatsform anzuerkennen, allerdings unter einer Bedingung: „Die Kirche steht über allen möglichen Staatsformen wie der Himmel über der Erde. >Mein Reich ist nicht von dieser Welt!< sagt der Heiland. Jede Staatsform kann gut sein, wenn sie nur gesetzliche ist und Gottes Rechte [d.h. die Rechte der katholischen Kirche – WN] anerkennt.“⁴⁴

Genau dies hatte die provisorische sozialistische preußische Staatsregierung aber nicht getan, als sie die bereits erwähnten kirchenkritischen Reformen für religiöse Gemeinschaften und das Schulwesen ankündigte. Noch öfter und einseitiger als die katholischen Bischöfe griffen Kommentatoren des LEO die sozialistischen Parteien und insbesondere den ihnen verhassten preußischen Kultusminister Adolph Hoffmann (USPD) an. Dieses Feindbild einte die sozial zerklüftete und programmatisch und politisch zerstrittene katholische Partei.⁴⁵ Ohne den Wahlergebnissen auf lokaler Ebene vorzugreifen, denen wir uns nun zuwenden, wird man sagen können, „daß kein anderer als Adolf Hoffmann entscheidend dazu beigetragen habe, das Zentrum in seiner überkommenen Form zu retten.“⁴⁶

Tab. 1: Wahlen zur Deutschen Nationalversammlung, 19. Januar 1919

	Zentrum		MSPD		DDP		DVP/DNVP	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
1. Wickede/Wiehagen ⁴⁷	878	74,0	268	22,5	4	0,3	37	3,1
2. Echthausen ⁴⁸	210	97,0	4	1,9	-	-	2	0,9
3. Wimbern ⁴⁹	89	92,0	4	4,0	-	-	4	4,0
4. Werl ⁵⁰	2.873	82,2	457	13,0	57	1,6	110	3,1
5. Soest ⁵¹	3.673	30,2	2.338	24,9	2.522	23,5	2.162	21,2
6. Neheim ⁵²	4.090	73,6	869	16,0	328	6,0	223	4,2
7. Menden ⁵³	3.973	68,7	838	14,5	506	8,9	370	6,5

Wie nicht anders zu erwarten, gewann im weitgehend katholischen Industriedorf Wickede das Zentrum ca. drei Viertel Prozent der Stimmen, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, dass das stark landwirtschaftlich und fast vollständig katholisch geprägte Dorf Wiehagen ebenfalls zu Wickede gezählt wurde, was dem dortigen Zentrum in der Wahlstatistik wohl noch ein paar Prozentpunkte beschert hat. Noch stärker war die Dominanz des Zentrums in Echthausen und Wimbern, wo zwar ebenfalls Pendler lebten, die in Neheim, Menden oder Wickede ihr Brot verdienten, aber das katholische dörfliche Milieu war offensichtlich deutlich einflussreicher als die sozioökonomische Klassenlage. Mit großer Wahrscheinlichkeit dürften auch hier Frauen maßgeblich am Erfolg des Zentrums beteiligt gewesen sein, da sich MSPD und erst recht die USPD im ländlichen Raum bei katholischen Frauen noch schwerer tat als bei katholischen Männern. Neben dem gegen den erbitterten Widerstand bürgerlich-konservativer Parteien unbeirrten Eintreten für einen frühen Wahltermin für die Kommunalwahlen hatte sich auch der Einsatz der MSPD für das Frauenwahlrecht wahltaktisch nicht gelohnt – im Gegenteil!

Dieses konfessionell unterfütterte Wahlmuster, das sich als stärker erwies als die ökonomische Struktur einer Kommune, obwohl auch diese natürlich eine Reihe von Wählern beeinflusste, lässt sich auch zur Erklärung der Wahlergebnisse in einigen Nachbarstädten heranziehen.

Soest als überwiegend protestantisch geprägte Kreisstadt mit einer beträchtlichen Anzahl von Beamten, Angestellten und Bildungsbürgern hatte für den hiesigen Raum eine sehr hohe Zustimmung bei den liberalen Parteien, aber der relativ starke katholische Bevölkerungsanteil sorgte dafür, dass auch das Zentrum gut abschnitt, und wahrscheinlich waren es schwerpunktmäßig die auch in Soest vorhandenen protestantischen Industriearbeiter, die für einen MSPD-Anteil von ca. 25 Prozent sorgten.

In den katholisch geprägten Städten Werl, Neheim und Menden dominierte das Zentrum, und nur im der hochindustrialisierten Neheim kam die MSPD knapp über 15 Prozent, aber die dort sehr starken Christlichen Gewerkschaften verhinderten, dass die Sozialdemokraten noch besser abschnitten.⁵⁴ Im Gegensatz zum vorwiegend protestantischen Soest spielte das liberale Bürgertum in den drei überwiegend katholischen Kommunen eine deutlich geringere Rolle.

Fasst man diese Ergebnisse zusammen, so wird man sagen können, dass in den Städten des hiesigen Raumes die religiöse Zusammensetzung der Bevölkerung den Ausschlag bei den

Wahlen gab, während Industrialisierungsgrad und Sozialstruktur die Wahlentscheidung nur nachgeordnet beeinflussten.

Dieser Befund wird bei einem Blick auf die Wahlergebnisse in den Dörfern des Kreises Soest bestätigt. Bei vergleichbarer Sozialstruktur wählten die Bewohner der protestantischen Bördedörfer signifikant anders als die Bewohner der Dörfer des katholisch dominierten Amtes Werl.⁵⁵

138 Wilfried Reinighaus

Anhang
Die Stimmanteile von DNVP und DVP wurden addiert, sie traten neben dem Wahlkreis 15 in zwei weiteren Wahlkreisen mit gemeinsamer Liste an.

Tab. 1: Ergebnisse der Wahlen zur Nationalversammlung am 19. Januar 1919 (Stimmanteile in %)⁶⁸

	DNVP/ DVP	Zentrum	DDP	SPD	USPD	sonstige
Reich	34,7	18,7	18,3	11,9	7,6	1,8
Wahlkreis 15 (Wahlkreis- Städ)	33,1	28,3	10,0	41,3	2,1	-
Kreis Soest	17,4	49,8	17,7	11,2	0,0	-
Stadt Soest	21,3	30,7	23,6	24,9	0,0	-
Stadt Werl	1,6	82,1	3,7	13,1	0,0	-
ländliche Wahlbezirke	18,9	34,0	16,8	16,2	0,1	-

Tab. 2: Ergebnisse der Wahlen zur Nationalversammlung in ausgesuchten „evangelischen“ Dörfern des Kreises Soest (einschließlich der Wahlveranstaltungen) (Stimmanteile in %)⁶⁹

Ort	Stimmanteile der DNVP	DNVP in %	Stimmanteile der DVP und DNVP	DNVP/ DNVP in %	Zentrum in %	SPD in %
Angen	0	81,0	0	20,9	1,8	14,8
Bal Stammendorf	1	?	2	?	?	?
Berwick	0	26,6	1	49,4	7,0	15,0
Braunsagen	0	11,9	0	36,8	5,8	5,1
Burgeln	1	36,7	2	43,8	2,4	11,1
Brockhausen	0	6,3	0	70,5	22,6	1,4
Datringum	1	?	0	?	?	?
Dunkel	1	26,4	1	41,8	17,1	10,0

68 Quellen: Reich und Wahlkreis: Statistisches Jahrbuch der deutschen Reichs, Bd. 40, Berlin 1918, S. 238f.; Kreis Soest: SKB 20.1.1919.

69 Quellen: SKB 20.1.1919; Brockhausen nach Central-Vollzucht 21.1.1919; Wahlveranstaltungen: SKB 28.12.1918 – 17.1.1919.

Wahlen und Wahlkampf in der Stadt und im Landkreis Soest seit 1918/19

139

Alteningen	2	41,7	1	49,8	2,7	9,5
Mallingagen	0	?	2	?	?	?
Neusagenfeld	1	17,3	3	81,4	0,8	14,1
Oberniedern	1	?	1	?	?	?
Ochtersum	1	38,3	0	21,3	2,3	13,1
Rastfeld	1	?	1	?	?	?
Rupeln	0	?	1	?	?	?
Schweln	1	49,2	1	41,1	0,8	7,1
Stöckchen	1	?	1	?	?	?
Villingen- Amsum	0	21,2	1	63,9	1,7	23,2
Wäcker	1	?	1	?	?	?
Walden	1	22,3	1	26,1	0,7	19,6

Tab. 3: Ergebnisse der Wahlen zur Nationalversammlung in ausgesuchten „katholischen“ Dörfern des Kreises Soest (Stimmanteile in %)⁷⁰

Ort	DNVP/DVP	Zentrum	DDP	SPD
Bilke	0,0	97,8	1,7	0
Bremen	0	97,0	0	3,0
Eickelshorn	4,8	80,3	0,4	4,3
Hilgen	0	93,7	0	4,2
Hörsenfeld	1,0	72,4	6,9	17,7
Hörsingum	0	49,2	0	10,8
Madonnen	1,2	88,0	0	12,8
Ostinghausen	2,3	73,2	3,1	18,3
Ostinghausen	0	73,4	0	26,6
Rahn	0	97,2	0	2,7
Waldingen	0	98,9	1,1	0
Walden	2,1	74,0	0,1	22,5

70 Quellen: SKB 20.1.1919; Central-Vollzucht 21.1.1919.

Bei den Wahlen zur Preußischen Landesversammlung, die eine Woche nach der Wahl zur deutschen Nationalversammlung stattfand, gab es für unseren Argumentationszusammenhang eine wichtige Änderung: Bei allgemein leicht rückläufiger Wahlbeteiligung gelang es dem Zentrum in fast allen Gemeinden des Kreises Soest und in den umliegenden Städten, ihr Wählerpotential relativ geschlossen auszuschöpfen, so dass das Zentrum bei dieser Preußenwahl ebenso wie die protestantischen Rechtsliberalen leichte Gewinne verbuchten, während MSPD und Linksliberale, die im Wahlkampf einen eher kirchenkritischen Kurs gesteuert hatten, Rückschläge hinnehmen mussten. Offensichtlich hatte auch die massive Wahlbeeinflussung der Kirchen zu diesem Ergebnis beigetragen. In Wimbern verlor die MSPD z.B. alle vier Stimmen, und selbst den Rechtsliberalen blieb von den mageren vier Stimmen der Wahl der Vorwoche nur noch eine einzige Stimme, so dass das Zentrum jetzt 99 % der Stimmen einfuhr.⁵⁶ Auch in Wiehagen, das einen hohen Anteil von Industriependlern nach Wickede aufwies, erhielt die SPD nur 6 Stimmen, während das Zentrum sich über 95,7 % der Stimmen freute.⁵⁷

In den vorrangig katholischen Ämtern Werl, Körbecke und Bremen kamen das Zentrum auf 89,7, 90,7 bzw. 94,2 Prozent, die MSPD aber nur auf magere 8,6, 5,9 bzw. 5,7 Prozent.⁵⁸ Der südwestliche Teil des Kreises Soest war, u.a. durch die radikale Schul- und Kirchenpolitik der sozialdemokratischen preußischen Übergangsregierung gegen Ende des Jahres 1918, für die SPD Diasporagebiet geblieben.

4. Die Kommunalwahlen am 2. März 1919

„Die Kommunalwahlen des Jahres 1919 stellen unter den Forschungen zur Revolution 1918/19 die große Unbekannte dar.“⁵⁹ Dieser Satz von Wilfried Reininghaus, dem besten Kenner der Revolution von 1918/19 und der drei damals in Westfalen stattfindenden Wahlen, besitzt auch für Wickede und seine heutigen Ortsteile seine Gültigkeit.

Die Hauptursache für dieses Problem liegt im komplizierten Wahlsystem, das die preußischen Amtmänner jeweils durch Zeitungsinserate den Wahlberechtigten ihrer Ämter zu erläutern hatten. Gewählt wurden nicht politische Parteien, sondern Kandidatinnen und Kandidaten, die für jeden Ort in Listen unter Angabe des Berufs ohne Nennung einer politischen Partei zusammengefasst waren. Falls in einem Ort mehrere Listen aufgestellt wurden, konnten von jedem bzw. jeder Wahlberechtigten nur Kandidaten einer Liste gewählt werden, bei Nennung von Namen verschiedener Listen wurde der Stimmzettel ungültig. Die Anzahl der Namen, die in einer Liste aufgeführt werden konnten, richtete sich nach der Einwohnerzahl des betreffenden Ortes, so dass in Schlückingen, Wiehagen, Echthausen und Wimbern je sechs, in Wickede acht Gemeindevertreter gewählt werden konnten.

In Wickede hatten der Gemeindevorsteher Ernst sowie die Gemeindeverordneten, Merse, Stromberg, Düllmann und Bauer, samt und sonders selbstständige Unternehmer und Handwerker, in der letzten Woche, bevor die Listen beim Werler Amtmann eingereicht werden mussten, noch kurzfristig die Zahl der neu zu wählenden Verordneten von sechs auf acht aufgestockt. Als Ursache für diese Maßnahme gaben sie im Gemeindeprotokoll freimütig an, „daß neben der reichlichen Vertretung der Arbeiter auch die übrigen Berufsstände wie Landwirtschaft, Gewerbe, Industrie wenigstens einen Sitz erlangen können.“⁶⁰

Damit scheint ein wesentlicher Aspekt für den Verlauf der kommunalen politischen und sozialen Konfliktlinien in Wickede benannt zu sein. Wie eingangs erwähnt, hatten seit Beginn der ehrenamtlichen kommunalen Selbstverwaltung zwei Gruppen des alten bürgerlichen Mittelstandes die Gemeindevertretung beherrscht: Da war zum einen eine kleine Gruppe von Industrieunternehmern wie die Gebrüder Christian-August und Julius Liebrecht, die von 1850-1867 bzw. 1867-1886 Ortsvorsteher gewesen waren.⁶¹ Ab 1916 war der Gründer des damals größten Wickeder Industriebetriebs >Wickeder Eisen- und Stahlwerk< Bernhard Bauer in den Gemeindevorstand gewählt worden, in welchem inzwischen Vertreter von Handel (Kaufmann „Louis“ Bremme, Ortsvorsteher von 1892-1898; Getreidehändler Caspar Hohoff, Ortsvorsteher von 1898-1917) sowie Handwerker wie Schlossermeister Josef Merse und Landwirte wie Theodor Arndt dominierten.

Offensichtlich war diesen katholischen Vertretern von Landwirtschaft, Handel, Handwerk und Gewerbe die immer größer werdende Zahl der Industriearbeiter wenig geheuer. Schon 1913 hatte der katholische Kirchenvorstand stark übertreibend behauptet, dass in Wickede „9/10 der Bevölkerung aus Arbeitern“ bestünden, von welchen „die durch u. durch

sozialdemokratischen Glashüttenarbeiter seit langer Zeit“ versuchen würden, „Jugend und Arbeiterschaft Wickedes für die SPD zu gewinnen.“⁶² Mit der 1889 durch einen protestantischen sächsischen Unternehmer gegründeten Glashütte waren auch evangelische >Glasmacher< aus ostdeutschen preußischen Provinzen nach Wickede gekommen. Diese Arbeiter der im „Ostenfeld“ gelegenen Glashütte und Eisengießerei wohnten schwerpunktmäßig in Werkswohnungen, die eine Seite der heutigen Ruhrwerkstraße bildeten, der Neuen Straße, sowie der zum Werk führenden Oststraße, die im Volksmund auch „Glashüttenstraße“ genannt wurde.

Diese räumliche Segregation drückte schon nach außen aus, dass diese Arbeitsmigranten von vielen Einheimischen sehr reserviert behandelt wurden, und der katholische Hauptlehrer Friedrich Oelmann beklagte in seiner Schulchronik die daraus resultierende „weniger wünschenswerte Zusammensetzung der Bevölkerung.“⁶³ Diese protestantischen Arbeiterfamilien bildeten um die Jahrhundertwende in Wickede eine kaum integrierte Minderheit, die ein eigenes soziokulturelles Milieu entwickelte: „Schon 1890 gründeten Arbeiter der Glashütte die Laienspielschar „Frohsinn“, die mit ihren Aufführungen an die ehemalige Heimat erinnern wollte, einen Gesangverein und einen Turnverein.“⁶⁴ Im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhundert wurde an der Oststraße ein evangelisches Bethaus errichtet, in welchem jede zweite Woche, ab 1899 wöchentlich, ein Gottesdienst abgehalten wurde. Ab 1894 wurde der Betsaal als protestantische Schule mit einem eigenen Lehrer für die mehr als 60 Schülerinnen und Schüler benutzt. Während der 1903 gegründete Kirchenbauverein zwar ein Baugrundstück erwerben, den angestrebten Bau einer eigenen evangelischen Kirche zunächst aber nicht realisieren konnte, wurde bereits 1896 eine >Kinderbewahrschule< zur Beaufsichtigung der Kleinkinder protestantischer Arbeiterinnen, die auf der Glashütte häufig als >Einbinderinnen< (Verpackerinnen) der Glasprodukte arbeiteten, auf dem Hüttengelände eingerichtet.⁶⁵ Hinzu kam ein evangelischer Friedhof, den der evangelische Adelige von Viebahn auf dem Eichkamp in unmittelbarer Nähe der Glashütte gestiftet hatte. Im Jahre 1910 wurde ein „Evangelischer Frauenverein Wickede7Ruhr anerkannt als Zweigverein der Frauenhülfe“ gegründet, immerhin fünf Jahre vor Gründung der katholischen „Bruderschaft der Christlichen Mütter“ (heute kfd) in Wickede. Das Tüpfelchen auf dem i dieser soziokulturellen Absetzbewegung bildete die Gründung eines eigenen Schützenvereins im Osten der Gemeinde im Jahre 1920, aber der Versuch, in einem Zelt auf dem Ostenfeld (wo heute das Feuerwehrgerätehaus steht) ein eigenes Schützenfest zu organisieren, war angesichts der finanziellen Probleme der damaligen Zeit nach kurzer Zeit zum Scheitern verurteilt.⁶⁶

Angesichts der Wahlergebnisse der Wahlen zur Nationalversammlung und zur preußischen Landesversammlung war zwar die Zentrumsmehrheit in Wickede nicht bedroht, aber da nun auch die Gemeindevertretung nicht mehr nach dem seit der Reichsgründungszeit ausschließlich für Männer geltenden Dreiklassenwahlrecht, welches Minderbemittelte massiv benachteiligt hatte, sondern nach dem allgemeinen gleichen Wahlrecht für Erwachsene beiderlei Geschlechts gewählt wurde, fürchtete die kommunale bürgerlich-bäuerliche Elite offensichtlich um ihre hergebrachten Pfründe. Um die eigenen Chancen nicht zu schmälern, hätte es nahe gelegen, eine bürgerliche Liste mit katholischen Vertretern aus Landwirtschaft, Handel, Handwerk und Industrie aufzustellen. Genau dieses war aber nicht der Fall. Anders als in Soest,⁶⁷ Werl,⁶⁸ oder Fröndenberg⁶⁹, wo erfahrene Kommunalpolitiker jeweils eine sorgfältig austarierte Liste mit Vertretern unterschiedlicher sozialer Gruppen und politischer

Parteien aushandelten, gelang es in Wickede offensichtlich nicht, die unterschiedlichen Vorstellungen innerhalb des bäuerlich-bürgerlich geführten katholischen Lagers unter einen Hut zu bringen. Auch für dieses Scheitern einer einheitlichen lokalen Wahlkampfstrategie gibt es Beispiele aus der Wickeder Nachbarschaft wie z. B. in Neheim⁷⁰ oder Menden, wo wir besonders gut über die Hintergründe informiert sind.⁷¹ Selbst in kleinen Dörfern im Kreis Soest gab es manchmal bis zu drei Listen,⁷² und es waren wahrscheinlich von Dorf zu Dorf unterschiedliche, heute kaum noch festzustellende soziale Ursachen, politische Konflikte und persönliche Animositäten, die zu diesem wahlpolitischen Wildwuchs geführt hatten.

Im Raum Wickede gab es nachweislich in Schlückingen und Wiehagen Einheitslisten, die folgende Gemeinsamkeiten aufwiesen:

1. Im Gegensatz zu den Kreisstätten Soest⁷³ und Arnsberg⁷⁴ gab es keine Kandidatinnen, und anders als in Werl⁷⁵ sind keinerlei weibliche Proteste gegen diese Benachteiligung bekannt.
2. Da bei nur einer Liste keine echte Wahlmöglichkeit bestand, war die Beteiligung häufig extrem gering. Der Verfasser der Wiehagener Schulchronik hielt amüsiert fest: „Bei der Wahl der Mitglieder für die Gemeindevertretung einigten sich die Parteien und Berufe auf eine gemeinsame Liste, welche die Namen von 2 Landwirten, einem Ackerer, einem Handwerker und zwei Arbeitern enthält.“⁷⁶ Trotz der Einigung mußte eine Wahl stattfinden, und die Wahlkommission hatte hinreichend Muße, die von morgens 9 Uhr bis abends 8 Uhr doch noch abgegebenen 15 Stimmen mit prüfender Sorgfalt zu behandeln.⁷⁷ Auch die sechs Mitglieder der Schlückinger Liste wurden bei der Wahl, die im Wohnhaus des Gemeindevorstehers Millies stattfand, bestätigt. Es war eine Besonderheit des damaligen preußischen Kommunalwahlrechts, dass die Ortsvorsteher der Dörfer nicht auf der Liste standen, also nicht von den wahlberechtigten Bürgerinnen und Bürgern direkt gewählt werden konnten, sondern vom Landrat ernannt wurden.
3. Während in den Wahllisten größerer Städte, in denen bereits Parteigründungen stattgefunden und die Parteien bereits Wahlkampfveranstaltungen abgehalten hatten, die parteipolitische Bindung vieler Kandidaten erkennbar ist, ist dies auf den Dörfern des platten Landes, wo es in aller Regel noch keine organisierten politischen Parteien auf Ortsebene sowie kaum Zeitungsberichte über eventuelle Parteiveranstaltungen gab, heute nur in Einzelfällen möglich. Angesichts der Wahlergebnisse der beiden Wahlen vom Januar 1919 ist jedoch mit Sicherheit davon auszugehen, dass die Einheitslisten von Schlückingen, Wiehagen, Echthausen und Wimbern ausschließlich jeweils mit zentrumsnahen Kandidaten besetzt waren, und diese wegen der Existenz von nur einer Liste je Dorf automatisch alle gewählt wurden.

In Industrieort Wickede lagen die Dinge anders. Hier gab es, aus welchen Gründen auch immer, zwei Listen mit je acht Kandidaten, von denen jeweils nur Name, Vorname und Beruf angegeben waren. Am 25. Februar wurden im Soester Kreisblatt folgende Wahlvorschläge für die einzelnen Orte Wickede, Wiehagen und Schlückingen durch das Amt Werl bekanntgemacht:

Wickede:

Wahlvorschlag Nr. 1:
Schäfer, Franz, Former
Prinz, Wilhelm, Maschinist
Bauer, Bern., Fabrikant
Steinweger, Heinrich, Sattlermeister
Schilling, August, Maschinist
Hellmann, Franz, Landwirt
Kerstholt, Josef, Maurer
Rinsche, Wilhelm, Weichensteller

Wiehagen:

Pieper, Hrch., Landwirt
Wenner, Fritz, Landwirt
Maibaum, Theodor, Ackerer
Schomaker, Joh., Maurer
Seite, Theodor, Arbeiter
Otto, Kaspar, Fabrikarbeiter

Echthausen:

Rasche, Franz, Landwirt
Topp, Gustav, Eisenbahnangestellter
Neuhaus, Fritz, Rottenführer
Meckeler, Johann, Fabrikarbeiter
Stute, Josef, Landwirt
Pieper, Josef, Fabrikarbeiter⁷⁸

Wahlvorschlag Nr. 2:
Wix, Fritz, Masch.-Former
Hohoff, Heinrich, Getreidehändler
Steinicke, Wilh., Pförtner
Quenter, Fritz, Bauunternehmer
Heimann, Karl, Landwirt
Langenbach, Bern., Feilenhauer
Rennebaum, Wilhelm, Eisenbahngelhilfe
Knoppe, August, Lohgerber

Schlückingen:

Rinsche, Heinrich, Ackerer
Kobbeloer, Wilhelm, Landwirt
Fahnemann, Peter, Ackerer
Stemper, Heinrich, Landwirt
Stahlhoff, Josef, Landwirt
Schulte, Josef, Landwirt

Am einfachsten gestaltete sich die Aufstellung der Wahlliste offensichtlich in *Schlückingen*, einem rein landwirtschaftlich geprägten Dorf ohne jegliche Industrie. Dies spiegelt sich auch in der sozialen Zusammensetzung der Kandidaten wider, die alle landwirtschaftliche Berufe hatten. Auch wenn es Arbeitspendler nach Werl und Wickede gegeben haben mag, so hatte dies keinen Einfluss auf die Auswahl der Kandidaten.

Dagegen sieht man in *Wiehagen* sehr wohl Auswirkungen der Nähe zum Industrieort Wickede, denn schon für die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg hatte die Schulchronik des Dorfes festgehalten: „In den Fabriken (Eisengießerei, Glashütte, Zementwerk, Walzwerk) der Gemeinde Wickede fanden auch viele Bewohner Wiehagens Arbeit und erzielten dort hohe Löhne.“⁷⁹ Von den nur im Vergleich von den damals in der Landwirtschaft gezahlten >hohen Löhnen< war im Krieg und in der anschließenden Inflationszeit für die Arbeiter wenig übriggeblieben, und so ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass die mageren 6 Stimmen, welche die MSPD bei der Wahl zur preußischen Landesversammlung Ende Januar in Wiehagen gewonnen hatte, von solchen Industriependlern abgegeben worden waren. Sie werden angesichts der massiven Zentrumsmehrheit (107 Stimmen) bei der Aufstellung der Einheitsliste für das Dorf kaum Berücksichtigung gefunden haben. Noch stärker als in Wiehagen war in Echthausen der Einfluss der Industrialisierung bei der Zusammenstellung der Liste für die Wahl des neuen Gemeindevorstandes spürbar.

Die beiden Fabrikarbeiter werden wie viele ihrer Dorfgenossen in Wickede oder Neheim gearbeitet haben. Die beiden Eisenbahnangestellten waren ebenfalls nicht untypisch für Dörfer an der Ruhrthalbahn, da es in Wickede einen Bahnhof und in Arnsberg (ab 1922 in Schwerte) Eisenbahnhauptwerkstätten mit jeweils Hunderten von Arbeitern gab. Diese Eisenbahnwerkstätten stellten zu Beginn der Weimarer Republik in Arnsberg selbst ein beträchtliches Wählerpotential für die Sozialdemokratie dar,⁸⁰ aber wahrscheinlich war, ähnlich wie in Wiehagen, das dörflich-katholische Milieu bei den Pendlern noch deutlich wirkungsmächtiger als eventuelle politische Beeinflussungen am Arbeitsplatz. Echthausen selbst blieb sozial und mental ein von der Landwirtschaft geprägtes Dorf.

Über die Vorgänge bei der Zusammenstellung der beiden Listen in Wickede können wir nur spekulieren. Offensichtlich war es der herrschenden bürgerlich-bäuerlichen Kommunalelite nicht gelungen, sich auf eine Liste mit acht Kandidaten zu einigen. Es ist auffällig, dass die beiden Listen wahrscheinlich je eine dominante Persönlichkeit hatten, die jedoch beide dem konservativ-bürgerlich-katholischen Zentrumslager zuzuordnen sind: den aus der Mark zugezogenen größten Wickeder Arbeitgeber Bernhard Bauer (Liste 1), der seit 1916 Gemeindeverordneter war, sowie den Getreidehändler Heinrich Hohoff, Sohn des fast zwei Jahrzehnte als Wickeder Ortsvorsteher dienenden Getreidehändlers und Schützenhauptmanns Caspar Hohoff (Liste 2). Wir können nur vermuten, dass sich die beiden „Platzhirsche“ nicht auf eine Arbeitsteilung einigen konnten und dann versuchten, Gefolgsleute aus ihrem politischen, beruflichen und sozialen Umfeld auf ihren Listen unterzubringen. Gewählt wurden am 2. März fünf Vertreter der Liste 1 (Schäfer, Prinz, Bauer, Steinweger, Schilling) sowie drei Vertreter der Liste 2 (Wix, Hohoff, Steinicke). Da diese Männer nicht als Vertreter einer politischen Partei gewählt worden waren und Beschlüsse des Gemeindevorstandes fast immer einstimmig gefasst wurden, lässt sich auch aus dem späteren Abstimmungsverhalten bei Beschlüssen keine nähere Zuordnung der einzelnen Listenvertreter treffen.

5. Ausblick

Das sich bei den drei Wahlen des Jahres 1919 abzeichnende Grundmuster blieb im Raum Wickede mit tendenziell ähnlichen Änderungen wie im Reich auch bei den Wahlen der folgenden Jahre erhalten. Bei den Reichstagswahlen vom 6. Juni 1920 ergab sich für Wickede und Wiehagen folgendes Bild: Bei abnehmender Wahlbeteiligung behauptete das Zentrum seine führende Rolle gegenüber der MSPD, die vor allen Dingen in Wickede beträchtlich an die USPD verlor, und auch die linksliberale DDP verlor an die Rechtsliberalen (Wickede: Zentrum: 590 Stimmen; MSPD: 197; USPD 70; DDP: 17; DVP: 75. - Wiehagen: Z: 120; MSPD 15; USPD:1)⁸¹ Es gibt keine lokalgeschichtliche Untersuchung über die Wahlen im Raum Wickede in der Weimarer Republik, wie sie etwa mit der vorzüglichen Studie von Reiner Ahlborn für Hüsten vorliegt.⁸² Es steht jedoch zu vermuten, dass auch in Wickede in den 1920er Jahren die Zentrumsdominanz leicht abgebaut wurde, aber nicht verschwand. Der politische Liberalismus spielte eine immer geringere Rolle, und mit der Weltwirtschaftskrise ab 1929 werden dagegen auch in Wickede die Parteien der extremen Rechten und Linken stärker geworden sein, ohne bis einschließlich der Reichstagswahlen von 1933 die Dominanz des bürgerlich-bäuerlich dominierten katholischen Milieus brechen zu können.

Die traditionellen Eliten, auf den umliegenden Dörfern Landwirte, in Wickede eine Gruppe von industriellen Unternehmern, selbstständigen Handwerkern und Landwirten, blieben vor Ort an den Schalthebeln der Macht in Politik, Gesellschaft und Vereinen. Angesichts der auch in der Weimarer Republik auf dem Lande noch immer anzutreffende Tendenz, „Große Politik“ und „Gemeindepolitik“ prinzipiell getrennt zu halten,⁸³ blieb im dörflichen System die mentale „alte gesellschaftlich-politische Indolenz“ erhalten, die es dem Führungszirkel der „lokalen Lebenswelt“ ermöglichte, sich auch bei sich ändernden sozioökonomischen und nationalpolitischen Rahmenbedingungen „immer wieder erfolgreich gegen Außenangriffe abzuschirmen“.⁸⁴ Gestützt auf ein mehrheitlich konservativ-katholisches Weltbild der Bevölkerung überlebten Mitglieder dieser dörflichen Patrizierfamilien die politischen Systemwechsel vom Kaiserreich über die Weimarer Republik, den Nationalsozialismus und die frühe Bundesrepublik,⁸⁵ übten beträchtliche lokalpolitische Macht aus und besetzten prestigeträchtige Ämter und einflussreiche Positionen. Erst recht gelang es in irgendeinem Ortsteil Wickedes keiner Frau, bis in die 1970er (!) Jahre in diese kommunale männliche Phalanx einzudringen. In dieser sozial- und geschlechterpolitischen Kontinuität liegt vielleicht die wichtigste Konstante der Lokalgeschichte Wickedes und seiner heutigen Ortsteile in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

1 Vgl. Josef Kampmann, Die Geschichte der Evangelischen Kirchengemeinde Wickede, in: Verein für Geschichte und Heimatpflege Wickede (Ruhr), Hg., Information für Heimatfreunde (=IfH), Nr. 46/2016, S. 19-28, hier S. 19-23; Franz Haarmann, Josef Kampmann, Jochen von Nathusius, Zur kurzen wechselvollen Geschichte der Wickeder Glasfabrik und ihren Eigentümern, Arbeiterinnen, Arbeitern und ihren Familien, in: IfH, Nr. 41/2011, S. 28-43, bes. S. 31f.

2 Archiv der Engelhardschule Wickede (Ruhr), Schulchronik der katholischen Schule zu Wickede, Bd. I, S. 11.

3 Werner Neuhaus, Wickede u. seine heutigen Ortsteile vor, in und nach dem Ersten Weltkrieg, in: IfH44/2014, S. 15-34, hier S. 24.

4 Vgl. Wilma Schmidt, Der politische Umschwung von 1918/19 im Altkreis Soest, Münster 1989, Typoskript (vorhanden im Stadtarchiv Soest, Signatur Sf 1051).

5 Vgl. Winfried Sträter, Die Novemberrevolution von 1918 in Werl/Westfalen im politischen und sozialen Kontext, Münster 1983, Typoskript (vorhanden im Stadtarchiv Werl, Signatur D. 38).

6 Vgl. die knappen Bemerkungen bei Werner Neuhaus, Wickede (wie Anm. 3), S. 29f.

7 Central-Volksblatt (=CVB), Nr. 268, 18.11.1918, Aufruf der Kammer vom 16.11.1918, Hervorhebung im Original.

8 CVB, Nr. 268, 15.11.1918, Aufruf des Bischofs vom 8.11.1918

9 Archiv der Gemeinde Wickede (Ruhr), Protokollbuch der Gemeinde Wickede 31.5.1896 bis 7.7.1919, Signatur A.-168, (=PGW), Nr. 1624, 9.12.1918.

10 Vgl. Ortschronik der Volksschule Wiehagen, abgedruckt in: Förderverein Dorf Wiehagen e. V., Hg., 800 Jahre Wiehagen 1202-2002, o.O., S. 117ff, hier S. 123.

11 Insgesamt wurden die im Kreis Soest existierenden Bauernräte kaum politisch aktiv: vgl. W. Schmidt, Umschwung (wie Anm. 4), S. 194; W. Sträter, Novemberrevolution (wie Anm. 5), S. 46. Zu den Bauernräten in Westfalen allgemein vgl. Winfried Reininghaus, Die Revolution 1918/19 in Westfalen und Lippe als Forschungsproblem. Quellen und offene Fragen. Mit einer Dokumentation zu den Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräten, Münster 2016, S. 86-95.

12 Vgl. hierzu Mark Jones, Am Anfang war Gewalt. Die deutsche Revolution 1918/19 und der Beginn der Weimarer Republik, Berlin 2017.

13 PGW, Nr. 1624, 9.12.1918.

14 Ebd., Nr. 1627, 30.12.1918.

15 Vgl. W. Sträter, Novemberrevolution (wie Anm. 5), S. 56; zu Konflikten zwischen Arbeiter- und Soldatenräten einerseits und der Stadtverwaltung in Soest andererseits wegen der Finanzierung der dortigen Bürgerwehr vgl. z. B. W. Schmidt, Umschwung (wie Anm. 4), S. 204.

16 Vgl. z. B. die kurzen Bemerkungen hierzu in der Wiehagener Schulchronik (wie Anm. 10), S. 123.

17 Josef Kampmann; Gefallenen des Ersten Weltkrieges, in: IfH 44/2014, S. 35-40.

18 PGW, Nr. 1630, 7.2.1919; Nr. 1644, 18.2.1919 u.ö.

- 19 Eine kurze Zusammenfassung des Wahlrechts für die Wahlen zur Verfassungsgebenden Nationalversammlung findet sich bei Wilfried Reininghaus, Wahlen und Wahlkämpfe in der Stadt und im Landkreis Soest 1918/19, in: Soester Zeitschrift, Nr. 130/2018, S. 117-140, hier S. 117-119.
- 20 Birte Förster, Den Staat mitgestalten. Wege zur Partizipation von Frauen im Großherzogtum und Volksstaat Hessen 1904-1921, in: Hedwig Richter, Kerstin Wolf, Hg., Frauenwahlrecht. Demokratisierung der Demokratie in Deutschland und Europa, Hamburg 2018, S. 221-248, zit. S. 233. Als ein Beispiel aus Westfalen vgl. Günther Wagner, „Frauen! Lernt wählen“. Wahlkampf und Wahlergebnisse in Stadt und Kreis Warburg 1918/19, in: Westfälische Zeitschrift 145 (1995), S. 379-416.
- 21 Vgl. z.B. Johann-Adolf Cohausz, Die Novemberrevolution 1918/19 in Paderborn und das katholische Rätedenken, in: Westfälische Zeitschrift 126/127 (1976/77), S. 387-438.
- 22 Vgl. Birgit Sack, Die weiblichen Reichs- und Landtagsabgeordneten des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei (1919-1933). Eine Kollektivbiographie, in: Historisch-politische Mitteilungen 5 (1998), S. 1-32. - Von den sechs weiblichen Mitgliedern der Zentrumsfraktion in der Verfassungsgebenden Nationalversammlung waren vier (Hedwig Dransfeld; Maria Schmitz; Christine Teusch; Helene Weber) gelernte Lehrerinnen.
- 23 Zur Konzentration auf diese und ähnliche politische Schwerpunkte durch Frauen aller politischen Parteien der damaligen Zeit vgl. Julia Sneeringer, WinningWomen'sVotes. Propaganda and Politics in Weimar Germany, Chapel Hill, NC 2002.; Birgit Sack, Zwischen religiöser Bindung und moderner Gesellschaft. Katholische Frauenbewegung und politische Kultur in der Weimarer Republik (1918/19-1933), Münster 1998, S. 11ff.; Elisabeth Prégardier, Anne Mohr, Politik als Aufgabe. Engagement christlicher Frauen in der Weimarer Republik, Annweiler/Essen 1990, S. 103-137 zeigen, wie stark sich gerade katholische Politikerinnen für diese Themen interessierten. Dagegen wurden Probleme wie Abtreibung und Ehescheidung von ihnen aus ideologischen Gründen eher mit spitzen Fingern angefasst.
- 24 Mendener Zeitung, Nr. 3, 7.1.1919.
- 25 Ebd.
- 26 Zitiert nach E. Prégardier, A. Mohr, Politik (wie Anm. 23), S. 76f.
- 27 Zitiert nach Birgit Sack, Bindung (wie Anm. 23), S. 52f. - Schon ein Jahr vorher hatte die Linksliberale Gertrud Bäumer die Benachteiligung der Frauen bei der Listenaufstellung mit ähnlichen Worten kritisiert: „Wie oft hat man bei solchen Listenberatungen aufzählen hören: >wir brauchen einen Handwerker, einen Privatbeamten, einen Lehrer usw. usw. und eine Frau<. Als ob die Frau auch so eine Standesgruppe wäre.“ Zit. nach Lutz Vogel, Weitgehend chancenlos. Landtagskandidatinnen in Sachsen 1919-1933, in: Hedwig Richter, Kerstin Wolf, Hg., Frauenwahlrecht. Demokratisierung der Demokratie in Deutschland und Europa, Hamburg 2018, S. 249-269, hier S. 253.
- 28 Zu den unterschiedlichen Konzeptionen der politischen Rolle von Frauen innerhalb des Zentrums und verschiedener katholischer Verbände vgl. Detlef Grothmann, „Verein der Vereine“? Der Volksverein für das katholische Deutschland im Spektrum des politischen und sozialen Katholizismus der Weimarer Republik, Köln 1997, S. 376-383; B. Sack, Bindung (wie Anm. 23), S. 42-52.
- 29 Zu Hoffmann vgl. Eckhard Müller, Der streitbare Freireligiöse Adolph Hoffmann. Politisches Wirken vor und während der Novemberrevolution 1918/19, in: Ulla Plener, Hg., Die Novemberrevolution 1918/19. Für bürgerliche und sozialistische Demokratie. Allgemeine regionale und biographische Aspekte. Beiträge zum 90. Jahrestag der Revolution, Berlin 2009, S. 232-248.
- 30 Karl Rohe, Wahlen und Wählertraditionen in Deutschland. Kulturelle Grundlagen deutscher Parteien und Parteiensysteme im 19. und 20. Jahrhundert, Frankfurt a. M. 1992, S. 132; vgl. auch Julia Paulus, Die Parteien und die Frauen, in: Dorothee Linnemann, Hg., Damenwahl – 100 Jahre Frauenwahlrecht, Frankfurt 2018, S. 158-161, hier S. 161; Rudolf Morsey, Die Deutsche Zentrumspartei 1917-1923, Düsseldorf 1966, S. 145f.
- 31 Noch bis in 1980er Jahre lässt sich nachweisen, dass Frauen stärker christdemokratisch bzw. konservativ wählten als Männer, was u.a. auch an ihren stärkeren religiösen Bindungen lag. Vgl. zu diesem unterschiedlichen geschlechtsspezifischen Wahlverhalten (Gender Gap) die Ausführungen bei Gesine Fuchs, Wählen Frauen anders als Männer? in: Aus Politik und Zeitgeschichte 42/2018, S. 37-44, bes. S. 39 sowie die dort in Anm. 10 u.11. zitierte Literatur.
- 32 Barbara Stollberg-Rilinger, Geschlecht und Religion, in: Gorch Pieken, Hg., Gewalt und Geschlecht. Essays, Dresden 2018, S. 96-103, S. 102.
- 33 B. Sack, Bindung (wie Anm. 26), S. 46.
- 34 Vgl. Heinz Hürten, Die Kirchen in der Novemberrevolution. Eine Untersuchung zur Geschichte der Deutschen Revolution 1918/19, Regensburg 1984, S. 76-83.
- 35 Kirchliches Amtsblatt für die Diözese Paderborn und das Apostolische Vikariat Anhalt, Jg. LXI, Stück 22, Nr. 201, S. 137-140.
- 36 Kirchliches Amtsblatt für die Diözese Paderborn und das Apostolische Vikariat Anhalt, Jg. LXII, Stück 2, Nr. 10 11, Januar 1919, S. 5-7.
- 37 Diese Formulierung stammt von dem SPD-Politiker August Bebel in seiner Auseinandersetzung mit dem sauerländer Priester Wilhelm Hohoff, der glaubte, dass Marxens Historischer Materialismus und die katholische Soziallehre vereinbar seien und daher sowohl von Vertretern der SPD als auch der katholischen Kirche scharf angegriffen wurde: vgl. Klaus Kreppel, Entscheidung für den Sozialismus. Die politische Biographie Pastor Wilhelm Hohoff, 1848-1923, Bonn-Bad Godesberg 1974.
- 38 So berichtete Dechant Heuel aus dem Kreis Olpe nach Paderborn, die Geistlichen seines Dekanats hätten „es nicht versäumt, namentlich auf der Kanzel die Gewissen zu schärfen“. Zit. bei W. Reininghaus, Revolution (wie Anm. 19), S. 119.
- 39 Eine knappe Zusammenfassung der im LEO erschienenen Artikel zum Wahlkampf im Herbst und Winter 1918/19 findet sich bei W. Schmidt, Umschwung (wie Anm. 5), S.173-175, S. 179-182. Nach dieser Quelle wird im Folgenden zitiert.

40 LEO, 41. Jg., 17.11.1918, Nr. 46, S. 284. Da Wilhelm II. zu diesem Zeitpunkt bereits zurückgetreten war, muss dieser Artikel vor Bekanntgabe des Rücktritts verfasst worden sein.

41 Ebd., 24.11.1918, Nr. 47, S. 290.

42 Ebd., S. 293.

43 Ebd., 1.12.1918, Nr. 48, S. 296.

44 Ebd., S. 299.

45 Vgl. die fast wöchentlich erscheinenden Artikel im LEO, 1.12.1918, Nr. 48; 8.12.1918, Nr. 49; 42. Jg., 5.1.1919, Nr. 1; 12.1.1919, Nr. 2; 19.1.1919, Nr. 3; 26.1.1919, Nr. 4; 2.2.1919, Nr. 5; Außerdem wurde die oben erwähnten Hirtenbriefe auch im LEO abgedruckt.

46 Rudolf Morsey, Zentrumsparterie (wie Anm. 30), S. 141. Vgl. auch die dort zu findende Darstellung zu diesem Problembereich, S. 110-148; Heinrich Lutz, Demokratie im Zwielicht. Der Weg der deutschen Katholiken aus dem Kaiserreich in die Republik 1914-1925, München 1963, S. 67ff.

47 Soester Anzeiger, Nr. 16, 20.01.1919; CVB, Nr. 16, 21.01.1916; Soester Kreisblatt, Nr. 16, 21.01.1919. Die Zahlen konnten leicht variieren. - Laut Wiehagener Schulchronik hatte sich der Amtmann in Werl geweigert, Wiehagen bei dieser Wahl ein eigenes Wahllokal zuzugestehen, dies jedoch für die beiden folgenden Wahlen zur preußischen Landesversammlung und zum Gemeindevorstand erlaubt.

48 CVB, Nr. 16, 21.01.1919.

49 Mendener Zeitung, Nr. 12, 28.01.1919. (In der Übersicht über die Wahlergebnisse vom 19.01. in der Mendener Zeitung vom 21.01. wird Wimbern nicht aufgeführt, aber in der Übersicht über die Wahlergebnisse zur preußischen Landesversammlung eine Woche später, in welcher die Ergebnisse für Wimbern abgedruckt sind, werden die Ergebnisse der Wahl vom 19.01. in Klammern gesetzt.) - Schlückingen hatte bei den Wahlen zur Nationalversammlung kein eigenes Wahllokal, so dass die dort lebenden Wahlberechtigten in Ostbüderich abstimmen mussten.

50 CVB, Nr. 16, 21.01.1919.

51 Soester Anzeiger, Nr. 16, 20.01.1919

52 CVB, Nr. 16, 21.01.1919.

53 Mendener Zeitung, Nr. 9, 21.01.1919.

54 Jens Hahnwald, „Schwarze Brüder in rotem Unterzeug...“ Arbeiter und Arbeiterbewegung in den Kreisen Arnsberg, Brilon und Meschede 1889-1914, in: Karl-Peter Ellerbrock, Tanja Bessler-Worbs, Hg., Wirtschaft und Gesellschaft im südöstlichen Westfalen. Die IHK zu Arnsberg und ihr Wirtschaftsraum im 19. Und 20 Jahrhundert, Dortmund 2001, S. 224-275, S. 269ff.

55 Vgl. W. Reininghaus, Wahlen (wie Anm. 19), Tab 2 u. 3, S. 138-140.

56 Mendener Zeitung, Nr. 12, 28.1.1919

57 Schulchronik der Gemeinde Wiehagen (wie Anm.10), S. 123

58 W. Reininghaus, Wahlen (wie Anm. 19), Tab. 4, S.140.

59 W. Reininghaus, Wahlen (wie Anm. 19), S. 135.

60 PGW, 18.02.1919, Nr. 1637.

61 Fritz Taprogge, Beiträge zur Heimatkunde der Großgemeinde Wickede (Ruhr), Typoskript, 2. Aufl. o.O. 1977, S. 126.

62 Archiv der katholischen Kirchengemeinde St. Antonius von Padua Wickede (Ruhr), Protokollbuch des Kirchenvorstandes, Dez. 1913, ohne Signatur und Paginierung.

63 Archiv der Engelhardtschule Wickede (Ruhr), Schulchronik der katholischen Volksschule zu Wickede, Bd. 1, S. 11.

64 SPD-Ortsverein Wickede (Ruhr), Hg., 100 Jahre. Chronik zum 100-jährigen Bestehen des SPD-Ortsvereins Wickede (Ruhr) 1906-2006, Iserlohn 2006, S. 20.

65 Vgl. zu diesen Aktivitäten zusammenfassend die in Anm. 1 genannte Literatur.

66 Schützenbruderschaft St. Johannes Wickede-Wiehagen, Hg., 150 Jahre St. Johannes Schützenbruderschaft Wickede-Wiehagen 1818-1968, o.= 1968, S. 44.

67 Vgl. W. Reininghaus, Wahlen (wie Anm. 19), S. 136.

68 Vgl. W. Sträter, Novemberrevolution (wie Anm. 5), S. 77ff.

69 Freundliche Mitteilung von Stadtarchivar Jochen von Nathusius, 21.01.2019.

70 Vgl. Jens Hahnwald, Tagelöhner, Arbeiter und soziale Bewegungen in der katholischen Provinz. Das Beispiel des (kölnischen) Sauerlandes 1830-1933, Phil. Diss.Bochum 2002, Typoskript, S. 256-270,

71 Vgl. die Darstellung der dortigen Konflikte im Kommunalwahlkampf vom Frühjahr 1919 bei Anton Schulte, Menden im 19. und 20. Jahrhundert. Bürger und Parteien, Rat und Verwaltung im Wandel der politischen Verhältnisse, Menden 1989, S. 59-63.

72 Vgl. die zahlreichen Beispiele bei W. Reininghaus, Wahlen (wie Anm. 19), S. 137.

73 Vgl. W. Reininghaus, Wahlen (wie Anm., 19), S. 136.

74 Vgl. SPD-Ortsverein Arnsberg, Hg., 70 Jahre SPD Ortsverein Arnsberg 1918-1988, Arnsberg 1989, S. 14. Bei der einzigen Stadtverordneten handelte es sich um Franziska Oestersporkmann, die Frau des I. Kassierers des SPD-Ortsvereins.

75 Vgl. die kurze Notiz im Central-Volksblatt, Nr. 47, 25.2.1919, über den allerdings erfolglosen Protest auf einer Werler Frauenversammlung.

76 Es handelte sich um die Landwirte Heinrich Pieper und Fritz Wenner, den Ackerer Theodor Maibaum, den Maurer Johannes Schomaker, den Arbeiter Theodor Seite und den Fabrikarbeiter Kaspar Otto: SoesterKreisblatt, Nr. 47, 25.01.1919.

77 Förderverein Wiehagen, Hg., 800 Jahre (wie Anm., S. 123).

78 Diese Zusammenstellung erfolgte nach der von Bürgermeister Franz Rasche und Gemeindefreischreiber Josef Schäfer 1946 verfassten „Chronik der Gemeinde Echthausen“, abgedruckt in: S. 194.

79 Ortschronik der Volksschule Wiehagen (wie Anm. 10, S. 117).

80 Vgl. Jürgen Schulte gen. Hobein, „Und eines Tages war das Hakenkreuz auf dem Glockenturm...“ Der Aufstieg des Nationalsozialismus in der Stadt Arnsberg (1918-1934), Siegen 2000, S. 56.

81 CVB, 8.6.1920, Nr. 130. – Die Wahlergebnisse für die anderen Wickeder Ortsteile lassen sich in den Soester bzw. Mendener Lokalzeitungen nicht ausfindig machen. Zum Wahlergebnis auf Reichsebene vgl. Heinrich August Winkler, Von der Revolution zur Stabilisierung. Arbeiter und Arbeiterbewegung in der Weimarer Republik 1918 bis 1924, Berlin/Bonn 1984, S. 343-364.

82 Heimatbund Neheim-Hüsten e. V., Hg., Wahlen und Wähler in Hüsten während der Weimarer Republik (=An Möhne, Röh und Ruhr, Heft 61/2016; Redaktion Reiner Ahlborn)

83 Vgl. Kurt Wagner, Leben auf dem Lande im Wandel der Industrialisierung. „Das Dorf war früher auch keine heile Welt“. Die Veränderung der dörflichen Lebensweise und der politischen Kultur vor dem Hintergrund der Industrialisierung – am Beispiel des nordhessischen Dorfes Körle -Frankfurt a.M. 1986, S. 253

84 Wolfgang Kaschuba, Bauern und andere – Zur Systematik dörflicher Gesellschaftserfahrung zwischen Vorindustrialisierung und Weltwirtschaftskrise, in: ders., Carola Lipp, Dörfliches Überleben. Zur Geschichte materieller und sozialer Reproduktion ländlicher Gesellschaft im 19. und frühen 20. Jahrhundert, Tübingen 1982, S. 1-285, bes. S.232-285, Zitate S. 232 u. 232; dies, Kein Volk steht auf, kein Sturm bricht los. Stationen dörflichen Lebens auf dem Weg in den Faschismus, in: Johannes Beck, Heiner Boehncke, Werner Heinz, Gerhard Vinnai, Hg., Terror und Hoffnung in Deutschland 1933-1945. Leben im Faschismus, Hamburg 1980.

85 Dies zeigt schon ein Blick auf die Gemeinde- und Ortsvorsteher der heute zu Wickede gehörenden Dörfer: In EchthausendienteLandwirtFranz Rasche, der von 1916 bis 1925 Mitglied des Gemeindevorstands gewesen war, als Ortsvorsteher von 1925 bis 1948. In Wiehagen lauteten die Namen der Ortsvorsteher Fritz Arndt (1905-1923), Fritz Wenner (1923-1929), Theodor Arndt (1929-1942) und Fritz Wenner (1942-1947). Alle waren Landwirte. In Schlückingen war Peter Millies bis 1902 Ortsvorsteher, er wurde von Franz Schulte gt. Wulf (1902-1917) abgelöst, dem HeinrichPrengergnt. Millies nachfolgte. Von 1951-1969 übernahm Heinrich Prengergnt. Millies dieses Amt von seinem Vater. Alle Genannten waren Landwirte. In Wimbern diente der LandwirtKaspar Großkettler von 1924-1933 und 1945 bis 1948 als Ortsvorsteher. Alle Angaben nach: AD-Verlag Andreas Dunker, Volksbank Wickede (Ruhr) eG, Hg., Chronik des 20. Jahrhunderts. 100 Jahre Wickede (Ruhr) 1900-2000, Wickede (Ruhr) 2001, S. 122f. Eine genauere Untersuchung der sozialen Zusammensetzung von Gemeinde-, Kirchen-, Sparkassen- und Schützenvereinsvorständen würde diese Interpretation der Kontinuität traditionaler dörflicher Eliten zwischen Kaiserreich und Weimarer Republik (und darüber hinaus!) mit großer Wahrscheinlichkeit unterstreichen.

Frühlingserwachen

Aus Bodensee SENIOR

*Von Sr. Marialfonse (Theresia Baumüller) Steyler Missionsschwester
Eriskirch, Moos*

*Schaue ich hinaus in die Natur,
komme ich der Liebe Gottes auf die Spur.
Noch ist es kalt und die Erde ist bedeckt vom Schnee,
kommen schon die ersten Schneeglöckchen in die Höh.
Von Tag zu Tag kommen immer mehr,
und die Sonnenstrahlen erwärmen die kalte Erde sehr,
Die Bäume kahl und leer,
kommen von Tag zu Tag mit Knospen, Blättern und Blüten daher.
Was mich am meisten bewegt,
wie alles so lautlos und stille vor sich geht.
In meinem Alltag geht es mir durch den Sinn,
dass ich nur in der Stille bei Gott bin.*

50 Jahre Gemeinde Wickede (Ruhr)

Von Franz Haarmann † 2010 und Josef Kampmann

Am 1. Juli 2019 konnte unsere Gemeinde Wickede (Ruhr) ihren 50. Geburtstag feiern. Rechtlich entstanden ist sie im Zuge des landesweiten gemeindlichen Neugliederungsprogramms 1967-1975 durch das Gesetz zur Neugliederung des Landkreises Soest und von Teilen des Landkreises Beckum (sogenanntes Soestgesetz) von 24. Juni 1969, das am 1. Juli 1969 in Kraft trat.

Es bestimmte, dass die Gemeinden Schlückingen, Wickede und Wiehagen aus dem Amt Werl im Landkreis Soest, die Gemeinde Echthausen aus dem Amt Hüsten im Landkreis Arnsberg und die Gemeinde Wimbern aus dem Amt Menden im Landkreis Iserlohn zu einer neuen amtsfreien Gemeinde mit dem Namen **Wickede (Ruhr)** zusammengeschlossen wurden.

Gemeinde	Einwohnerzahlen				
	1905	1933	1970	1999	2019
Wickede	1.843	2.351	7.883	8.497	8.077
Echthausen	414	1.458	1.188	1.638	1.523
Wiehagen	243	274	867	1.511	1.316
Wimbern	234	244	802	1.016	1.067
Schlückingen	154	124	203	224	170
Wickede (Ruhr)	2.888	4.451	10.943	12.886	12.153

In diese neue Gemeinde wurden durch das Gesetz bestimmte Grundstücke aus den Gemeinden Buderich (Amt Werl, Landkreis Soest) und Bentrop (Landkreis Unna) eingegliedert. So kamen hier Gemeinden und Gemeindeteile aus vier Landkreisen mit insgesamt rund 10.900 Einwohnern (Volkszählung 1970) zusammen.

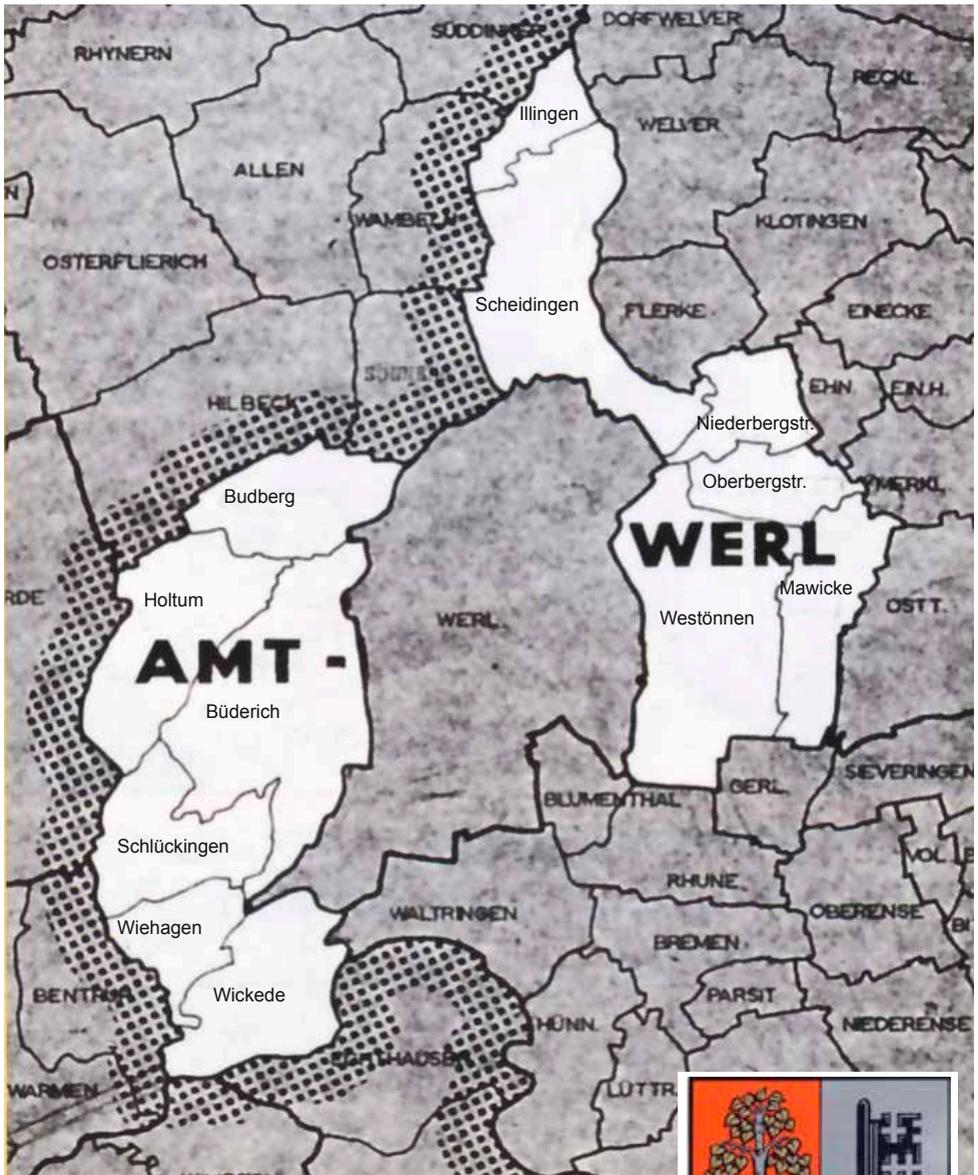
Das Soestgesetz war eines der ersten Neugliederungsgesetze, und das Land tat sich, anders als bei späteren Gesetzen, noch etwas schwer, die Kreisgrenzen zu überschreiten. Im Raum Wickede aber hielt es das im Interesse der Verwaltungskraft und des Entwicklungsraumes der neuen Gemeinde für notwendig.

Das Land Nordrhein-Westfalen nahm sich in den 1960er Jahren vor, die Städte und Gemeinden, sie in ihrem Gebietszuschnitt ganz überwiegend seit dem 19. Jahrhundert und auch schon wesentlich länger unverändert bestanden, entsprechend den heutigen Erfordernissen insbesondere der Raumordnung und Landesplanung neu zu gliedern.

Sowies – zugleich zielgebend für die gemeindliche Neugliederung – der Landesentwicklungsplan I. vom 28. November 1966 Wickede als Gemeinde mit zentralörtlicher Bedeutung für einen Versorgungsbereich von 10.000 bis 20.000 Einwohner aus.

Kleine und kleinste Gemeinden – einige im damaligen Landkreis Soest zählten weniger als 100 Einwohner – hatten bisher bestehen können, weil sie im Verband mit anderen Gemeinden von einer gegliederten hauptamtlichen Amtsverwaltung verwaltet wurden.

Zum Amt Werl gehörten die 12 Gemeinden (*Einwohner am 30.6.1969*): Budberg (313), Buderich (1.478), Holtum (491), Illingen (288), Mawicke (296), Niederbergstraße (197), Oberbergstraße (177), Scheidingen (843), Schlückingen (161), Westönnen (2.058), Wiehagen (854) und Wickede (7.713).



Wappen Amt Werl

Das Land entschied sich, die Ämter generell abzuschaffen und ausschließlich amtsfreie Gemeinden zu bilden, also mit einer eigenen, ausreichend spezifizierten Gemeindeverwaltung, wozu eine tragfähige Einwohnergrundlage (im Regelfall mindestens 8.000 Einwohner) erforderlich war.

So löste das Soestgesetz auch das Amt Werl auf. Die Amtsverwaltung Werl wurde am 1. Juli 1969 zur Gemeindeverwaltung Wickede (Ruhr).

Den Namen bekam die neue Großgemeinde von der bisherigen Gemeinde Wickede, in der mit knapp 8.000 Einwohnern fast 1/3 der gesamten Einwohnerschaft wohnten. Der Klammerzusatz „(Ruhr)“ kam nun durch das Gesetz offiziell hinzu. Inoffiziell war es so, mit Querstrich oder als „a./d. Ruhr“ schon seit fast einem Jahrhundert allgemein gebräuchlich, um Verwechslungen mit Dortmund-Wickede zu vermeiden.

Gemeinde Wickede und Amt Werl vor der Neugliederung

Zum Amt Werl, das das Soestgesetz nun auflöste, gehörten 12 Gemeinden mit zusammen knapp 15.000 Einwohnern. (Symbolisch dargestellt durch 12 Sterne an der Nordseite des Wickeder Rathaus) Abweichend vom übrigen Amtsbezirk, der ziemlich ländlich blieb, entwickelte sich die Gemeinde Wickede im Südzipfel des Amtes zu einem bedeutenden Industrieschwerpunkt mit starkem Anstieg der Einwohnerzahl.

Bereits 1919 beantragte die selbstbewusste Gemeinde Wickede, aus dem Amtsverband Werl entlassen zu werden. Statt Amtmann und Amtsverwaltung in Werl wollte man eine eigene Verwaltung in Wickede. 1921 lehnte der Bezirksausschuss in Arnsberg ab; das Restamt würde nicht lebensfähig sein.

1926 wiederholte die Gemeinde ihren Antrag. Nun aber war die Amtsverwaltung in Werl von Wickede aus leichter erreichbar; denn es bestand seit kurzem eine regelmäßige bediente Postomnibuslinie zwischen den beiden Orten, außerdem hielt jetzt das Amt wöchentlich in Wickede einen „Amtstag“ ab. Auch dieser „Ausamtungs“-Antrag wurde abgelehnt *„weil sich die Verhältnisse seit 1921 nicht wesentlich geändert“* hätten.

Schließlich sah man 1928 höheren Orts ein, dass der ehrenamtliche Gemeindevorsteher im weiter gewachsenen Wickede die Arbeit bei bestem Willen nicht mehr allein schaffen konnte. Aus einer zunächst angedachten „Hilfskraft“ für ihn wurde ein hauptamtlicher Gemeindevorsteher (Franz Schäfer 1828 bis 1933), im sogenannten Dritten Reich (Carl Heimann) eine eigene kleine Gemeindeverwaltung, teils in „Konkurrenz“ zum Amt, bis schließlich in den ersten Nachkriegsjahren, nicht ganz mühelos, eine „konkurrenzlose“ Amtsnebenstelle in Wickede eingerichtet wurde.

Nach einem erfolglosen Antrag im Jahre 1947 beantragte die Gemeinde Wickede 1955 erneut, aus dem Amt Werl auszuschneiden, was aufgrund eines ablehnenden Beschlusses der Landesregierung der Regierungspräsident am 23. Mai 1958 abschlägig beschied; dringende Gründe des übergemeindlichen öffentlichen Interesses lägen dafür vor.

Bereits 1953 hatte die Gemeinde Wickede beschlossen, in einer im Bereich der unteren Kirchstraße neu zu entwickelnden Ortsmitte ein eigenes Verwaltungsgebäude zu errichten. 1957, nach einem Ideenwettbewerb, wurde das Bauwerk geplant: ein ansehnliches, modernes, viergeschossiges Verwaltungsgebäude von respektabler Größe, das heutige Rathaus. Am 27. August 1958 begannen die Ausschachtungsarbeiten, am 16. Januar 1960 wurde es feierlich eingeweiht. Für die Wickeder Amtsnebenstelle, die gleich einzog, war es reichlich groß.

Die Verhältnisse hatten sich so entwickelt, dass 1960 rund die Hälfte der Einwohner des Amtes Werl in Wickede wohnte und Wickede zum Schwerpunkt der Arbeit der Amtsverwaltung geworden war. Zudem war es für die Amtsverwaltung im Amtshaus in Werl recht eng geworden. So beschloss die Amtsvertretung am 29. Dezember 1960, den Hauptsitz der Amtsverwaltung nach Wickede zu verlegen. Im Mai 1964 war es dann nach Um- und Ausbauten so weit: Die Amtsverwaltung Werl zog zur Miete in



das neue Wickeder Verwaltungsgebäude. In Werl blieb eine kleine Amtsnebenstelle für publikumsintensive Aufgaben. Damit hatte Wickede viel erreicht. Bis zur Amtsfreiheit – in einen größeren Gebietszuschnitt: eben als neue Großgemeinde – dauerte es dann noch bis 1969: 50 Jahre nach dem ersten Antrag aus „Ausamtung“.

Wiehagen

Die Gemeinde Wiehagen, nach dem Krieg 1946 mit gerade mal gut 300 Einwohnern noch recht ländlich, sorgte für zentrale Wasserversorgung und Kanalisation und wurde seit den 1960er Jahren Standort einer beachtlichen Wohnbautätigkeit insbesondere zunächst des Wickeder Eisen- und Stahlwerkes, so dass die Bevölkerung stark anstieg. Seit jeher war Wiehagen eng mit dem größeren Wickede verbunden: kirchlich, politisch, wirtschaftlich und gesellschaftlich, schließlich auch baulich, so war es denn 1969 für Wiehagen klar, dass, wenn man schon nicht selbständig bleiben konnte, nur der Anschluss an Wickede in Betracht kam.

Fast zeitgleich mit der gemeindlichen Neugliederung lief die landesweite Reform der alten Volksschule, aus der Grund- und Hauptschule mit Gliederung in Jahrgangsklassen wurden. Der Abschied von der eigenen, kleinen, in mehrerlei Beziehung teuren Schule fiel Wiehagen nicht leicht. In das neue Wiehagener Schulgebäude wurden zunächst Wickeder Schulklassen ausgelagert, bis in ihm der Regenbogen-Kindergarten eingerichtet wurde.



Logo, Wiehagen



*Bürgermeister
Bernhard Fischer*

Bentrop

Schon 1968 war der westliche Nachbarkreis Unna neu gegliedert worden. Dabei war aus den Gemeinden des Amtes Fröndenberg die Stadt Fröndenberg entstanden. Nur die knapp 400 Einwohner zählende Gemeinde Bentrop hatte es abgelehnt, in die neue Stadt Fröndenberg aufgehen zu sollen, sie forderte den Anschluss an Wickede. Da in der Tat

die stärkeren Beziehungen für einen Anschluss an Wickede/Wiehagen sprachen, blieb sie einstweilen selbständig, hatte weiterhin ihren eigenen ehrenamtlichen Bürgermeister und Gemeinderat und wurde treuhänderisch von der Fröndenberger Stadtverwaltung mitverwaltet. Als 1969 die Neugliederung des Landkreises Soest anstand, schlug die Landesregierung folgerichtig im Gesetzentwurf die Vereinigung Bentrops mit Wickede vor, was auch der Bentroper Gemeinderat nach wie vor anstrebte. Aber die Politik machte einen Strich durch die Rechnung. Der Landtag teilte die Gemeinde: Der Ort wurde in die Stadt Fröndenberg eingegliedert, nur der östliche Randbereich Scheda/Grünenbaum mit rund 90 Einwohnern in die Gemeinde Wickede (Ruhr).

Schlückingen

Entsprechend dem einmütigen Votum von Gemeindevertretung und Bürgerschaft kam die 200 Einwohner zählende Gemeinde Schlückingen zur neuen Gemeinde Wickede (Ruhr). Auch wurden Wickede (Ruhr) aus der Gemeinde Büderich die Büdericher Haar und einige unbebaute Grundstücke zugeordnet.

Von alters her gehörte Schlückingen kirchlich und schulisch zum Kirchspiel Büderich, das nun mit seinen Gemeinden Budberg, Büderich und Holtum in die Stadt Werl eingegliedert wurde. Nachdem 1968 mit der Pensionierung von Hauptlehrer Hoboth die einklassige Dorfschule geschlossen worden war, besuchten die Schlückinger Kinder die Schulverbandsschule in Büderich, dann übergangsweise auch in Werl, und wechselten nach der gemeindlichen Neugliederung zur Grund- und Hauptschule nach Wickede. Die Schulverbände Büderich und Werl wurden aufgelöst. Aufgelöst wurde auch der Kirchspielverband Büderich; für seinen Kommunalfriedhof in Büderich wurde zwischen der Stadt Werl und der Gemeinde Wickede (Ruhr) eine öffentlich-rechtliche Vereinbarung geschlossen, die den Schlückingern das Begräbnisrecht in Büderich auf Dauer sichert.



Logo, Schlückingen

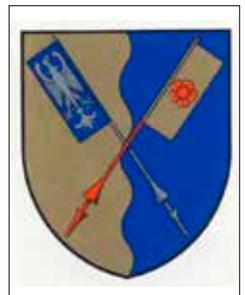


*Bürgermeister
Heinrich Millies*

Echthausen

Echthausen mit seinen rund 1.200 Einwohnern (Volkszählung 1970) war auf Wickede ausgerichtet und sprach sich auch für einen Zusammenschluss mit Wickede aus, jedenfalls solange der Landkreis Arnsberg und das Amt Hüsten mit der Neugliederung an der Reihe seien und wenn Wickede alsdann dem Kreis Arnsberg zugeordnet werde – worauf sich das Land indes nicht einließ.

Als das Soestgesetz in Kraft trat, war fast „ganz Echthausen eine Baustelle“: Kanäle wurden gelegt, Straßen ausgebaut. Auf



dem Westerberg im Gebiet der Gemeinde Echthausen baute der Landkreis Arnsberg damals gerade den Verkehrslandplatz „Neheim-Hüsten“, später „Arnsberg“, und beantragte, den Flugplatzbereich aus dem Echthäuser Gemeindegebiet herauszutrennen, was der Landesgesetzgeber jedoch ablehnte. So kam das gesamte Echthäuser Gemeindegebiet zu Wickede. Aufgrund des Sauerland/Paderborn-Gesetz vom 5. November 1974 wurde der Flugplatzbereich dann aber doch abgetrennt und der Stadt Arnsberg angegliedert. Das Gebiet der neuen Gemeinde Wickede (Ruhr) schrumpfte dadurch auf 25,26 qkm.

Im Zuge der Schulreform und im Vorgriff auf die gemeindliche Neugliederung besuchten die Echthäuser Hauptschüler bereits die Schule in Wickede. Bald folgten auch die Grundschüler. In das Echthäuser Schulgebäude zog die Wickeder Sonderschule für Lernbehinderte (heute: Westerheideschule), die bis dahin recht beengt in der Wickeder Gerkenschule mit untergebracht war.



*Bürgermeister
Wilhelm Vogt
† 07.03.1969*

Wimbern

Die Wimberner Gemeindevertretung sprach sich für den Anschluss an Menden aus, lehnten die Zuordnung Wimberns zu Wickede ab und legten dagegen Verfassungsbeschwerde ein. Der Verfassungsgerichtshof für das Land NRW entschied am 20. Dezember 1969 mit Gesetzeskraft, dass das Soestgesetz, soweit es die Gemeinde Wimbern betreffe, mit Artikel 78 der Landesverfassung vereinbar sei. Damit war die bisherige Gemeinde Wimbern mit ihren rund 800 Einwohnern (Volkszählung 1970) endgültig Teil der neuen Gemeinde Wickede (Ruhr) im Kreis Soest.

Die Steyler Missionsschwestern bauten im Wimbern am Knotenpunkt der Bundesstraßen 7 und 63 gerade das Marienkrankenhaus mit 204 Betten, das das „Barackenkrankenhaus“ (auch Sonderanlage Brand) aus dem II. Weltkrieg ersetzen sollte. Nun war es vornehmer Brauch, dass sich die Kommunen für die Finanzierung des Trägeranteils an den Baukosten verantwortlich fühlten. So hatte der Landkreis Iserlohn und das Amt Menden entsprechende Zusagen gemacht, wofür nun das Soestgesetz die Geschäftsgrundlage entzog. Die gemeindliche Neuordnung darf die Krankenhausfinanzierung nicht unmöglich machen, sagten die einen, die Finanzierung darf die Neuordnung nicht unmöglich machen, erklärten die anderen. Man einigte sich: Der Kreis Soest und die Gemeinde Wickede übernahmen je die Hälfte der finanziellen Zusagen, während sich der Landkreis Iserlohn und das Amt Menden nobler weise weiterhin zur anderen Hälfte ihrer ursprünglichen Zusicherungen verpflichteten.



*Josef Sartorius der
„Löwe von Wimbern“*



Anfang 1969 war die dem neuen Krankenhaus zugeordnete, doch in angemessener Entfernung zu ihm stehende Pockenstation für den Landesteil Westfalen-Lippe fertig geworden. Normalerweise wohnten Ordensschwwestern darin, die sofort ausziehen mussten, wenn Pockenranke isoliert unterzubringen waren. Ein solcher Ernstfall trat im Januar 1970 ein. (siehe auch Heimatheft Nr. 23 in 1995) Überängstliche machten wochenlang um Wimbern, ja ganz Wickede, „einen großen Bogen“. Inzwischen ist der Pockenerreger auf der Erde ausgerottet. Wo die Pockenstation stand, steht heute das Altenpflegeheim St. Raphael.

Die Gemeinde Wimbern und Oesbern im Amt Menden hatten einen Schulverband gebildet, der zwei Schulen unterhielt. Eines der Schulgebäude stand in Wimberner Gemeindegebiet genau an der Grenze zu Oesbern (Barge). Es fiel bei der Vermögensauseinandersetzung der Gemeinde Wickede (Ruhr) zu und wurde nun trotz Schulraummangels wegen Umorientierung innerhalb der neuen Großgemeinde für eigene Schulzwecke nicht mehr benötigt. Wickede (Ruhr) stellte das Schulgebäude dem Landkreis Iserlohn für seine junge Körperbehindertenschule, die ihren bisherigen Standort Villigst räumen musste, zur Verfügung und half dem Kreis damit aus arger Verlegenheit. Der Landschaftsverband, inzwischen Schulträger, baute in Hemer neu und die Körperbehindertenschule zog zum Ende des Schuljahres 1984/85 um.

Ein so großes Schulgebäude auf dem Lande wie das in Wimbern/Barge war auch damals schwer veräußerlich. Zweimal verkaufte es die Gemeinde zu einem mäßigen Preis, aber das Geld kam nicht rüber. Beim dritten Mal klappte es.

Heute steht dort die bekannte Ruhrtalklinik mit ihrem Kurbetrieb für geistig und körperlich Behinderte.

Anfang in der neuen Gemeinde

Während die Städte Soest und Werl bei der Neugliederung 1969 rechtlich bestehen blieben und der Gebietszuwachs in sie eingegliedert wurde, wurden in den anderen Fällen rechtlich neue Gemeinden durch Zusammenschluss gebildet. So entstand durch Zusammenschluss auch die neue Gemeinde Wickede (Ruhr), die sofort vom ersten Tag ihres Bestehens an funktionsfähig sein musste. Die Gemeindevertretung und die ehrenamtlichen Bürgermeister der allesamt rechtlich untergegangenen Gemeinden gab es nicht mehr. Der Innenminister bestellte einen Beauftragten für die Aufgaben des Bürgermeisters und des Rates sowie einen für die Aufgaben des Gemeindedirektors als Leiter der bisherigen Amtsverwaltung Werl zur Erledigung der gemeindlichen Verwaltungsgeschäfte. Da die neue Gemeinde Wickede (Ruhr) nach der Einwohnerzahl kleiner als das Amt Werl war und die Stadt Werl Einwohner des Amtes Werl hinzubekommen hatte, wechselte – unter Berücksichtigung der persönlichen Wünsche – ein Teil des Amtspersonals zur Stadt Werl. Auch die Pensionslasten wurden nach dem Einwohnerschlüssel aufgeteilt. Der Wickeder Ratsbeauftragte berief, ohne dazu verpflichtet zu sein, aus Ratsmitgliedern der früheren Gemeinden einen Beirat.

Am 9. November 1969 wurde dann von der Bürgerschaft der erste Rat der neuen Gemeinde Wickede (Ruhr) gewählt, der den (ehrenamtlichen) Bürgermeister und den Gemeindedirektor wählten. Franz Haarmann stellte fest: **„Es war viel los“ damals und manchmal ging's heiß her.**

Der Beginn der neuen Gemeinde Wickede (Ruhr) war also nicht einfach, doch es wurde mit der Zeit immer besser. Heute fühlen sich die Einwohner alle als „Wickeder“ ohne ihren Ortsteil zu verleugnen. Der 50. Geburtstag wurde in Wickede am 6. September 2019 mit einem schönen Fest begangen, an dem sich alle Ortsteile beteiligten und der zum Ende mit einem großen Feuerwerk abgeschlossen wurde.



*Alfons Brumberg
1. Bürgermeister*



*Franz Haarmann
Amtsdirektor und
1. Gemeindedirektor*



Quellen:

„Kleine Geschichte“ im Jahresbericht der Volksbank 2008
Erinnerungen von Franz Haarmann beim Vorsitzenden des Heimatvereins
Die Bevölkerung Westfalens 1818-1950, Ardey-Verlag Dortmund 1952

100 Jahre Gebäude Hauptstraße 139

von Horst-Dieter Pieper †



Caspar Emil Pieper war als Ofenmeister bei verschiedenen Firmen tätig, zuletzt beim Eisenwerk Rödinghausen. Er beschloss, für sich, seine Frau Paula und seine große Familie ein Haus zu bauen.

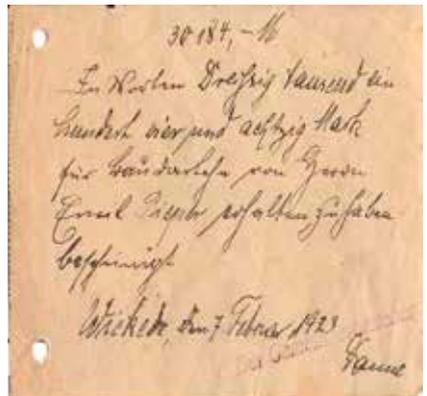


So kaufte er das Grundstück an der oberen Hauptstraße Nr. 139.

Mit dem großen Garten und eigenen Tieren sollte die Familie sich hauptsächlich selbst ernähren können.

Aus dieser Zeit existieren noch Originalunterlagen zur Bautätigkeit im Jahre 1919, also vor genau 100 Jahren.

Diese Quittung belegt die Zahlung von 30.184 RM, damit war das Gebäude 1923 bezahlt. Die tägliche Neubewertung in der Wirtschaftskrise hatte so manchmal auch Vorteile.



In den 50er-Jahren und später fanden umfangreiche Um- und Anbaumaßnahmen statt. Auch die Firma Pieper Metallbearbeitung, später in der Westerhaar, wurde hier gegründet.



Und so stellt sich das Haus heute dar.



Die Nutzung der Ruhr im Raum Wickede

Zur Wasseranreicherung wurde das Soester Stauwehr gebaut

Abchrift aus der Wickeder Lokalpresse vom 11.02.1967 von Wilfried Schüttler

Die Nutzung der Wasserkraft der Ruhr war die Grundlage der Entwicklung der kleinen Landgemeinde „Wickede an der Ruhr“ zur heutigen Industriegemeinde. Rund 6 Meter war das Gefälle der Ruhr in südöstlicher Angrenzung an die Wickeder Gemarkung. Das gestattete einen Wasserdruck und eine Stauhöhe, die sich als Antriebskraft und auch für eine Wasseranreicherung im angrenzenden Gelände nutzen ließ. Von den Gemeindevätern wurde dieses nicht erkannt. Sie überließen es der Gemeinde Fröndenberg und der Stadt Soest, hier mit dem Bau eines mit Wasserkraft angetriebenen Elektrizitätswerkes und mit der Anlage eines Wasserwerkes die gebotenen Vorteile wahrzunehmen. Mit Wasserkraft wurden zunächst im Jahre 1839, dem Gründungsjahr der Wickeder Industrie, zwei große Schaufelräder des Puddel- und Walzwerkes im Bereich des heutigen Wickeder Eisen- und Stahlwerkes betrieben, nachdem zuvor das heutige Fröndenberger Stauwehr (beim Freibad im Ostfeld) und der zum Puddelwerk führende Obergraben geschaffen wurde. Kurz vor dem ersten Weltkrieg, in der Zeit des zunehmenden Wasserbedarfs, erkannte die Stadt Soest in den „Kämpfen“ in Wickede, in der heutigen Ruhrpromenade, die gute Möglichkeit zur Anlage eines eigenen Wasserwerkes. Um die Wasseranreicherung zu den Brunnen im Gelände gesichert zu sehen, wurde das Soester Stauwehr (1919) erbaut. Das Gelände lag geradezu ideal auf einer Insel, von dem bereits vorhandenen Obergraben, 5 m Meter tief und 10 Meter breit, und von der mit Wehr gestauten Ruhr umfasst. Das in die Ufer eindringende Wasser hielt den Grundwasserspiegel im Gelände und damit in Brunnen in gewünschter Höhe. Inzwischen wurden mit dem ständig wachsenden Wasserbedarf zwei Filterbecken angelegt, die von dem höher liegenden Obergraben ihren Wasserzulauf erhalten.

Die Wassergewinnungsmöglichkeiten sind damit hier längst nicht erschöpft. Nach dem Fröndenberger und weiter flussabwärts dem Soester Stauwehr bindet sich das nächste westlich an der Gemarkungsgrenze der Gemeinde an:

Dieses wurde bereits 1904 erbaut. Der hier erreichte Stau der Ruhr diente der Wasseranreicherung des Brunnengeländes des Wasserwerkes Hamm, westlich der Ruhrbrücke auf der Wimberner Seite. (heute Wickeder Eisen- und Stahlwerk II). Dieses im Jahr 1886/87 erbaute Wasserwerk wurde 1937 stillgelegt. Hier fehlten die idealen Voraussetzungen, wie sie das Wasserwerk Soest besaß. Die Wassergewinnung wurde mehr und mehr nur noch durch die Filtration des offenen Ruhrwassers in Filterkammern erreicht. Das 1904 erbaute Stauwehr (heute Besitz Wuragrohr) stand zunächst unter keinem glücklichen Stern. Bei einem Hochwasser im Herbst 1905 wurde die Spundwand und damit die Baustelle vom Flusswasser zerstört. Die verantwortliche Baufirma ging dabei in Konkurs. Ebenso wie beim Fröndenberger Stauwehr östlich von Wickede sollte auch im Westen die Wasserkraft für die Elektrizitätsgewinnung genutzt werden. Ein Obergraben



führte zum Stauwehr der Wuragrohr. (unsere Aufnahme zeigt das Kraftwerk in späterer Zeit).

Zu einer rentierlichen Nutzung des elektrischen Stroms kam es jedoch nicht. Es fehlten noch die Stromabnehmer. Frhr. Von Boeselager als nächster Anlieger und auch Träger des Bauvorhabens verkaufte im Jahr 1910 das Stauwehr und das E-Werk an die inzwischen gegründete Gewerkschaft Baduhild (heute Wuragrohr). Baduhild wollte den Strom zum Antrieb der Kompressoren für die Sauerstoffgewinnung und auch in einem bestimmten Verfahren für die Wasserstoffgewinnung verwenden. Nachdem auch die Gewerkschaft Baduhild nach einem verlorenen Prozess wegen widerrechtlicher Anwendung des patentamtlich geschützten Linde'schen Sauerstoff-Gewinnungs-Verfahrens am Ende war, ging alles in den Besitz der Firma Linde-Eismaschinen, und dann schon bald zu den Rheinischen Stahlwerken und in der weiteren Folge in die heutige Wuragrohr über, die das Stauwehr und auch das Kraftwerk zu einer modernen Anlage ausbaute.

(Schützenfest 1911 erfolgte die Stromversorgung auch für Wickede)

Anmerkung: Presseorgan und Verfasser unbekannt.

Straßennamen 1929

Von Josef Kampmann

In einem kleinen Büchlein mit plattdeutschen Sprüchen fand ich in diesem Jahr einen 90 Jahre alten Zeitungsausschnitt vom 18.03.1929. Hier wurden von der Gemeinde die „vorgeschlagenen Bezeichnungen für die nachstehend angegebenen Straßen“ mitgeteilt:

1. Provinzialstraße von Gerbens bis Ruhrbrücke:
„Hauptstraße“
2. die bisherige sogenannte Apothekerstraße:
„Ringstraße“
3. von der Besitzung Kersthold bis Wohnung Bangemann:
„Marscheidstraße“
4. von der Kirchstraße bis zur Kolonie im Ohl:
„Bergstraße“
5. von der Besitzung Scheiter bis W. Bock:
„Weststraße“
6. von der Besitzung Quenter an der Bahn bis einschl. Kolonie i. Ohl:
„Gartenstraße“
7. von (neu.) Bergstraße bis Jungmann:
„Am Meßberg“
8. von Gülde bis (ausschließlich) Prünste:
„Holmkestraße“
9. von Besitzung Bremme bis einschl. Witwe Biermann:
„Kirchstraße“
10. von katholischen Vereinshaus bis zur Kirche:
„Friedhofstraße“
11. von Besitzung Roese (=Böse) bis Schmidt:
„Rosenstraße“
12. von Besitzung Hohoff bis zur (neu.) Friedhofstraße:
„Salmkeweg“
13. von (neu.) Hauptstraße bis Neuhaus (Kirchstr.): „Nordweg“



*Ecke
Nordweg - Kirchstraße*

14. von Heinr. Heimann bis Obergraben:
„Oststraße“
15. von Heinr. Wirth bis zur Ruhr:
„Im Winkel“
16. von Aug. Knoppe bis Johannes Schlautmann:
„Eichkamp“
17. vom Eichkamp bis zum Spielplatz:
„Kleinsorgestraße“
18. von Noisten bis Wohnhaus Träger:
„Kurze Straße“
19. vom Eichkamp bis zum Waltringer Weg:
„Hohe Straße“
20. vom (neu:) Hauptstraße bis zur Ortsgrenze:
„Waltringer Weg“
21. von Bäcker Schröder bis Witwe Krebs:
„Neue Straße“
22. am Bahnhof (Bahnhof und Post)
„Bahnhofsplatz“
23. an der Fabrik Koch:
„Bahnstraße“
24. am Ruhrwerk:
„Ruhrstraße“

Wann letztlich in Wickede Straßennamen eingeführt wurden, ist bisher nicht genau festzustellen. Noch 1863 wurden die laufenden Hausnummern umgestellt. Die Hausnummer 1 (alt 74) war damals Syben Witwe (heute Gerbens) und die letzte verzeichnete Hausnummer war Nr. 118 (alt 83) Riekenbrauck (heute Velmer, Hauptstraße 112 rechte Seite). Das ganze wurde am 5. September 1963 vom Vorsteher der Gemeinde **Liebrecht** unterschrieben.

Quelle: Amtsarchiv Werl



Hauptstraße 2012



Die Kirchstraße im Winter, früher und heute.



S a t z u n g

des Vereins für Geschichte und Heimatpflege der Gemeinde Wickede (Ruhr) e.V.

§ 1 Name, Sitz und Geschäftsjahr

Der Verein führt den Namen „Verein für Geschichte und Heimatpflege der Gemeinde Wickede (Ruhr) e.V.“. Er hat seinen Sitz in 58739 Wickede (Ruhr). Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr. Er ist in das Vereinsregister beim Amtsgericht Arnsberg unter der Nr. 90303 eingetragen.

§ 2 Zweck, Tätigkeit und Gebiet des Vereins

Der Verein befasst sich mit Geschichte und Heimatpflege der Gemeinde Wickede (Ruhr). Er will Überliefertes und Neues sinnvoll vereinen, pflegen und weiterentwickeln, damit Kenntnis der Heimat, Verbundenheit mit ihr und Verantwortung für sie in der gesamten Bevölkerung auf allen dafür in Betracht kommenden Gebieten geweckt, erhalten und gefördert werden.

Zu diesem Zweck unterhält der Verein eine Sammlung von Büchern, heimatkundlichen Bei-trägen, Handschriften, Fotos, Kunstgegenständen usw.

Er führt Vortragsabende und heimatkundliche Ausstellungen durch und gibt regelmäßig die Zeitschrift „Information für Heimatfreunde“ heraus.

Ferner befasst sich der Verein mit der Erstellung einer Chronik der Gemeinde Wickede (Ruhr). Außerdem will der Verein anregend, aufklärend und beratend bei den vielfältigen Aufgaben der Heimatpflege mitwirken.

Der Verein will sich weiter für die Verschönerung der Gemeinde und für die Erhaltung der Sitten und Gebräuche einsetzen.

Der Arbeitsbereich des Vereins umfasst das Gebiet der Gemeinde Wickede (Ruhr).

Darin sind eingeschlossen die Ortsteile Wickede, Echthausen, Wimbern, Wiehagen und Schlückingen.

Dieses Ziel soll durch die eigene Arbeit des Vereins und durch enge Zusammenarbeit mit dem Heimatgebiet, den örtlichen Behörden und anderen Vereinen und Einrichtungen, die gleiche oder ähnliche Zwecke verfolgen, erreicht werden.

Der Verein ist selbstlos tätig; er verfolgt unmittelbar und ausschließlich gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnitts steuerbegünstigte Zwecke der Abgabenordnung und erstrebt keinen materiellen Gewinn. Mittel des Vereins dürfen nur für satzungsgemäße Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder erhalten keine Zuwendungen aus Mitteln des Vereins. Es darf keine Person oder Stelle durch Verwaltungsausgaben oder Zuwendungen für Zwecke, die dem Verein fremd sind, begünstigt werden.

§ 3 **Mitgliedschaft**

Der Verein besteht aus Einzelmitgliedern, die natürliche und juristische Personen sein können. Die Aufnahme in den Verein ist mit schriftlichem Aufnahmeantrag beim Vorstand einzureichen. Männer und Frauen, die sich um den Verein besondere Verdienste erworben haben, können von der Mitgliederversammlung zu Ehrenmitgliedern ernannt werden. Ehrenmitglieder sind von der Beitragszahlung befreit.

Die Mitgliedschaft erlischt durch Tod, Austritt oder Ausschluss. Der Austritt aus dem Verein kann nur zum Schluss eines Geschäftsjahres erfolgen. Er ist dem Vorstand schriftlich spätestens bis zum 1. Dezember mitzuteilen.

Mitglieder, die die Interessen des Vereins schädigen, können ausgeschlossen werden. Der Ausschluss erfolgt durch Beschluss des Vorstandes nach Anhörung des Beirats.

§ 4 **Rechte und Pflichten der Mitglieder**

Jedes Mitglied hat das Recht, an den Versammlungen und Veranstaltungen des Vereins teilzunehmen, dort sein Stimmrecht auszuüben und sich unabhängig davon in Vereinsangelegenheiten an den Vorstand zu wenden. Durch die Mitgliedschaft wird kein Anspruch auf das Vereinsvermögen erworben.

Jedes Mitglied ist verpflichtet, Ziele und Zweck des Vereins nach Kräften zu unterstützen und den festgesetzten Mitgliederbeitrag zu entrichten. Der Beitrag wird zum 1. April des laufenden Geschäftsjahres im Wege des Einzugsverfahrens erhoben.

§ 5 **Vereinsorgane**

Organe des Vereins sind:

- a) der Vorstand
- b) der Beirat
- c) die Mitgliederversammlung

§ 6 **Vorstand**

Der Vorstand leitet die Geschäfte des Vereins, insbesondere führt er die Beschlüsse der Mitgliederversammlung aus. Er beschließt über Anträge und Aufnahme in den Verein.

Der Verein wird vom Vorsitzenden oder seinem Stellvertreter mit je einem weiteren Vorstandmitglied vertreten.

Der Vorstand besteht aus dem Vorsitzenden, dem stellvertretenden Vorsitzenden, dem Schriftführer und dem Kassierer.

Die einzelnen Vorstandsmitglieder werden von der Mitgliederversammlung auf die Dauer von 4 Jahren gewählt. Nach jeweils 2 Jahren scheidet die Hälfte der Vorstandsmitglieder aus. (Die erste Reihenfolge wird durch Los bestimmt.) Wiederwahl ist zulässig.

Mindestens einmal in jedem Halbjahr tritt der Vorstand zusammen. Er ist beschlussfähig, wenn 3 Vorstandsmitglieder anwesend sind. Gegenseitige Vertretung der Vorstandsmitglieder ist dabei unzulässig.

§ 7 **Beirat**

Der Beirat unterstützt den Vorstand bei der Durchführung seiner Aufgaben. Er besteht aus höchstens 9 Personen. Diese werden von der Mitgliederversammlung ebenfalls auf die Dauer von 4 Jahren berufen.

Der Beirat soll mindestens zweimal im Jahr zusammentreten, auf jeden Fall vor der Jahreshauptversammlung. Beirat und Vorstand des Vereins werden zu diesen Sitzungen vom Vorsitzenden eingeladen.

§ 8 **Mitgliederversammlung**

Wenigstens einmal im Jahr findet eine ordentliche Mitgliederversammlung (Jahreshauptversammlung) statt. Sie soll mindestens eine Woche vor dem festgesetzten Termin vom Vorsitzenden schriftlich unter Angabe der Tagesordnung einberufen werden. Die Schriftform wird durch Veröffentlichung im lokalen Teil der Wickeder Tageszeitung „Soester Anzeiger“ oder in der Vereinszeitschrift „Information für Heimatfreunde“ gewahrt.

Eine außerordentliche Mitgliederversammlung findet nur auf Grund eines Beschlusses des Vorstandes oder dann statt, wenn mindestens 1/10 aller Mitglieder es schriftlich beantragen.

Jedes Vereinsmitglied hat in der Mitgliederversammlung eine Stimme; Vertretung ist unzulässig.

Jede ordnungsgemäß einberufene Mitgliederversammlung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig.

Die Mitgliederversammlung berät den Vorstand und gibt Anregungen für seine Arbeit.

Insbesondere hat sie folgende Aufgaben:

1. Entgegennahme des Jahres- und Kassenberichtes des Vorstandes,
2. Entgegennahme des Berichts der Kassenprüfer,
3. Entlastung des Vorstandes,
4. Bestimmung des Wahlverfahrens für durzuführende Wahlen,
5. Wahl des Vorstandes, des Beirats und der Kassenprüfer,
6. Festsetzung der Beiträge und Beratung von Anträgen,
7. Satzungsänderungen und Auflösung des Vereins.

Die Kassenführung ist vor der Mitgliederversammlung durch 2 Kassenprüfer zu prüfen, die dem Vorstand oder Beirat nicht angehören dürfen.

§ 9 **Arbeitsausschüsse**

Zur Durchführung besonderer Aufgaben werden Arbeitsausschüsse gebildet, deren Mitglieder von Vorstand nach Anhörung des Beirats berufen werden. Die Arbeitsausschüsse wählen ihren Vorsitzenden selbst.

§ 10 **Versammlungsleitung und Beschlussfassung**

Vorstandssitzungen, Sitzungen des Beirats und Mitgliederversammlung werden von Vorsitzenden, bei dessen Abwesenheit vom stellvertretenden Vorsitzenden geleitet. Sind beide verhindert, so übernimmt das an Lebensalter älteste Vorstandmitglied den Vorsitz.

Beschlüsse werden mit einfacher Mehrheit gefasst. Satzungsänderungen und die Auflösung des Vereins bedürfen einer Mehrheit von $\frac{3}{4}$ der Stimmen der erschienenen Mitglieder. Bei Stimmgleichheit gibt die Stimme des jeweiligen Vorsitzenden den Ausschlag, bei Wahlen entscheidet das Los.

Die Beschlüsse der Mitgliederversammlung, des Vorstandes und des Beirats werden in einer Niederschrift aufgenommen, die vom Vorsitzenden und vom Schriftführer zu unterzeichnen ist. Dabei sollen Ort und Zeit der Versammlung sowie das jeweilige Abstimmungsergebnis festgehalten werden.

§ 11 **Ehrenamtliche Tätigkeit**

Die Tätigkeit im Verein ist ehrenamtlich.

§ 12 Auflösung des Vereins

Die Auflösung des Vereins kann nur in einer hierzu besonderen Mitgliederversammlung beschlossen werden.

Bei Auflösung des Vereins fällt sein Vermögen an die Gemeinde Wickede (Ruhr). Sie hat es zu gemeinnützigen Zwecken im bisherigen Sinne zu verwenden.

Diese Satzung soll in der Mitgliederversammlung am 15. Januar 2020 beschlossen werden und wird hiermit allen Mitgliedern zur Verfügung gestellt, und soll dann dem Vereinsregister zur Eintragung vorgelegt werden.

Wickede (Ruhr), den 15. Januar 2020



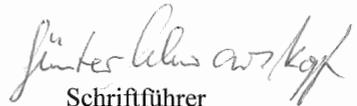
(Kampmann, Josef)
Vorsitzender



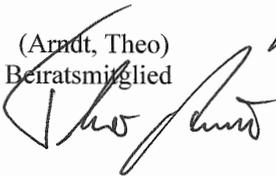
(Schreiber, Herbert)
stellv. Vorsitzender



Kassierer
(Bräker, Ronald)



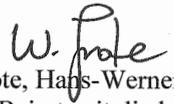
Schriftführer
(Schwarzkopf, Günter)



(Arndt, Theo)
Beiratsmitglied



(Neuhaus Manfred)
Beiratsmitglied



(Grote, Hans-Werner)
Beiratsmitglied

Der Heimatverein trauert um ...

Friedrich Biele

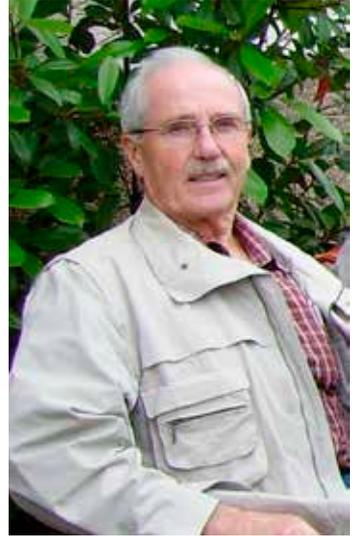
Am 22. August 2019 verstarb im Alter von 82 Jahren unser Heimatfreund Friedrich Biele.

1994 wurde er Mitglied beim Heimatverein und nahm an vielen Veranstaltungen teil.

In der Jahreshauptversammlung 2003 machte er mit zwei weiteren Wanderfreunden den Vorschlag, eine Wandergruppe innerhalb des Heimatvereins ins Leben zu rufen. Diese Gruppe unter dem Dach des Heimatvereins existierte bis 2018. In diesen 15 Jahren hat Friedrich Biele viele Wandertouren mitgeplant und mit durchgeführt.

Aus gesundheitlichen Gründen mussten die Wanderführer dann ihr Amt niederlegen.

Seine vielen Freunde beim TV und beim Heimatverein in Wickede werden ihn stets in guter Erinnerung behalten.



Das Mutterhaus der Styler-Missionsschwestern von oben



Postkarte um 1962



Die alte Ruhrbrücke 1960

Verein für Geschichte und Heimatpflege der Gemeinde Wickede (Ruhr) e.V.

Vorstand

Vorsitzender:

Josef Kampmann
Kirchstraße 67a
58739 Wickede (Ruhr)
☎ 0 23 77 / 45 74
Mail: jo-ka.kampmann@t-online.de

Stellv. Vorsitzender:

Herbert Schreiber
Nordstraße 37
58739 Wickede (Ruhr)
☎ 0 23 77 / 911 373

Kassierer:

Ronald Bräker
Eichendorffring 39
58739 Wickede (Ruhr)
☎ 0 23 77 / 45 45

Schriftführer:

Günter Schwarzkopf
Gartenstraße 3
58739 Wickede (Ruhr)
☎ 0 23 77 / 32 62

Ehrenmitglied: Herbert Hengst, Wickede

Unsere Home Page: www.heimatverein-wickede-ruhr.de

Einladung
zur Jahreshauptversammlung
Mittwoch, den 15. Januar 2020
19 00 Uhr
im Bürgerhaus Wickede

Tagesordnung:

1. Jahres-und Kassenbericht
des Vorstandes
2. Bericht der Kassenprüfer
3. Entlastung des Vorstandes
4. Satzungsänderung
*Vollständige Neufassung der Satzung
gemäß dem Entwurf in diesem Heft
Seite – bis – das hiermit jedem
Vereinsmitglied ausgehändigt wird*
6. Verschiedenes

Beiratsmitglieder

Theodor Arndt
Ursula Arndt
Werner Grote
Günter Gutland
Manfred Neuhaus
Werner Neuhaus
Rolf Prünste
Wilfried Schüttler

Der Vorstand

Vor den festgesetzten Terminen erscheint
nochmals eine Veröffentlichung im lokalen
Teil der Wickeder Tageszeitung.

Der Nachdruck der Artikel ist mit Quellen-
angabe und bei namentlich gekennzeichneten
Beiträgen mit Genehmigung des
Verfassers zulässig.

Bankkonten: Sparkasse SoestWerl
Volksbank Wickede (Ruhr) eG.

IBAN: DE50 4145 0075 0001 0580 49
IBAN: DE92 4146 2295 0002 9292 00

Fotos: Josef Kampmann, Archiv Heimatverein, Soester Anzeiger: Andrea Schulte und Christa Schulze



Haase-Druck

Rauschenberg 82 · 59469 Ense · Tel. 02938/573 · Fax 02938/1072



